

Volkswacht

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 184.

Samstag, den 8. August 1896.

7. Jahrgang.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Mittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Rente Graupenstr. 2/3 durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, von Woche 20 Pf. Abbestellungsliste Nr. 7248.

Insertionsgebühren beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Bezugs- und Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Samstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nachklänge zum Internationalen Congress.

In der bürgerlichen Presse ist die Parole ausgegeben: „Der Londoner internationale Congress hat Fiasko gemacht!“ und dieses Thema wird nun in hundert Variationen abgemandelt. Besonders eifrig ist dabei die freisinnige und bürgerliche „demokratische“ Presse, welche letztere von ihrer Nährmutter, der „Frankf. Ztg.“, zu diesem Zweck mit dem entsprechenden Stoff versorgt wird.

An sich könnte das vielstimmige Geklörre ebenso kalt lassen, wie die Unkenntnis des Sachverhalts, die wir zur Zeit allzulebhaftlich verzeichnen. Wenn wir uns zu einer ruhigen, erwägenden Betrachtung der bürgerlichen Richtungen zu zeigen, die immer nur den Splitter bei anderen Leuten und niemals den riesenhaften Balken im eigenen Auge sehen.

Wenn gerade die oppositionellen Elemente unter den bürgerlichen Parteien so eifrig bemüht sind, den internationalen Congress zu schmähern und herabzusetzen, so beweist uns das nur, daß wir recht gelhan haben, die Bedeutung dieser bürgerlichen Opposition niemals zu überschätzen. Man frage ein wenig an dem Freisinnigen und an dem „Demokraten“ und es kommt gewöhnlich wieder der traurige Spießbürger zum Vorschein.

Diese oppositionellen bürgerlichen Elemente haben nicht einmal vermocht, sich im nationalen Rahmen eine einheitliche Organisation zu geben; sie bilden nur eine Anzahl sich bestehender und mit lächerlichen Eifersüchteleien einander verfolgender Gruppen. Der einen zu glänzenden Beweis sein er vollkommenen organisatorischen Unfähigkeit erbracht hat, der gleich einem aufgeblasenen Frosch, wenn er an den großen Organisationen herumtritt, welche die Socialdemokratie geschaffen hat.

Einen internationalen Congress organisieren ist keine Kleinigkeit und die bürgerliche Opposition steht einer solchen Aufgabe gegenüber so klein da, daß sie nicht einmal einen Versuch wagen kann.

Der internationale Congress — so lautet das Facit aller erwähnten Angriffe — hat die Hälfte seiner Zeit mit dem Streit mit den Anarchisten zugebracht, und in den sachlichen Verhandlungen nur Unbedeutendes geleistet.

Daß die von allen bürgerlichen Parteien gehätschelten Anarchisten sich herzubrängten, um den Congress zu führen, wurde von allen unseren Gegnern mit warmer Freude begrüßt. Hätte man die ungeheuren und sich frech einbringenden Gasse kurzer Hand auf Grund des Hausrechts hinausgeworfen, so würden alle „demokratischen“ Blätter über Bergemähtigung geschrieben haben. So aber hat man die Anarchisten anständig — nach unserer persönlichen Meinung bei ihrem fleißigen Auftreten zu anständig — behandelt und den Congress nochmals über ihre Zulassung entscheiden lassen, worüber eigentlich schon entschieden war. Nun soll der Congress zu viel Zeit auf sie verwandt haben.

Nun, die Socialdemokratie hat gewiß nicht die Aufgabe, es den bürgerlichen Parteien recht zu machen, und sie wird

auch den Demokraten und Freisinnigen zu Gefallen niemals den Esel tragen, wie Vater und Sohn in der Fabel.

Welche Schwierigkeiten waren nicht zu überwinden, bevor solche internationalen Congresses zu Stande kommen konnten! Daß auch heute nicht Alles wie am Schnürchen gehen kann, das sollte Jedermann begreiflich finden, der auf sachliche Beurteilung Anspruch machen will. Daß es Differenzen zwischen den Vertretern der einzelnen Nationen gab, war etwas Selbstverständliches. Die Socialisten sind eben nicht die Schablonenmenschen, als die man sie hinzustellen beliebt. Aber die große Idee der Völkerverbrüderung beherrschte doch den Congress. Die Vertreter der Arbeiter aller Culturländer waren sich einig in der Verdammung der Kriege; das vögelnde Spießbürgerthum wird umsonst die Bedeutung dieser mächtigen Kundgebung abzuschwächen suchen. Was wollen dagegen jene kümmerlichen „Friedenscongresse“ der bürgerlichen Opposition bedeuten, auf denen Leute das große Wort führen, die ihre Friedensphrasen damit betätigen, daß sie im deutschen Reichstage für die Vermehrung des stehenden Heeres stimmen!

Wenn die Delegationen viel Zeit mit den Anarchisten verlernen mußten, so haben sie doch noch Zeit genug gehabt, um bedeutungsvolle Beschlüsse zu fassen. Die bürgerliche Opposition sollte darüber nicht die Nase rümpfen. Wo ist denn die freisinnige oder demokratische Partei in Deutschland, die einen achtstägigen Congress abhalten könnte? Schon am dritten Tage würden die ehrsamten Bürger davonlaufen. Bei den Congressen jener Richtungen kommt es überhaupt nur sehr selten zu ernstlichen Arbeiten, und wenn je einmal ein neues Programm oder dergleichen geschaffen wird, dann hört man das abgeschmackteste Selbstlob erschallen, als ob dergleichen in der Weltgeschichte noch gar nicht vorgekommen wäre. Gewöhnlich tragen diese Congresses den Charakter von Familienzusammenkünften oder Ausflügen, bei denen die politische Arbeit nur als eine Art Ornament dient. Einige Redner werden als „Paradesperde“ vorgeführt; sie erzählen längst Bekanntes, was dann in den Blättern als „geistvoll“ und „originell“ gepriesen wird. Diskussionen giebt es nicht oder sie sind mager, denn die „Paradesperde“ können keinen Widerspruch vertragen. Dann kommt der Schatzmeister, um gewöhnlich zu verkünden, daß kein Geld in der Kasse ist, denn wenn die Parteimitglieder auch meistens wohlhabende Leute sind, so zahlen sie doch nicht gerne Parteibeiträge. Das ist traditionell bei der bürgerlichen Demokratie, denn schon 1848, in so wichtiger Zeit, bei dem großen demokratischen Congress in Berlin, betrug der Kassenbestand der sich über ganz Deutschland erstreckenden demokratischen Organisation vier Thaler und einige Silbergroschen. Dann kommen bei solchen Congressen die Freunde der Tafel, wobei die Thaten der Partei in Toasten gegenseitig ihre unsterblichen Thaten preisen, und damit ist für die „große Sache“ genug geschehen. So verschaffen sie sich die Anerkennung, die ihnen ihre Zeitgenossen so beharrlich verweigern.

Nicht auf allen Congressen der bürgerlichen Opposition geht es so zu, aber auf den meisten, und da sollte man, meinen wir, den Mund nicht so voll nehmen, um „Fiasko“ zu schreien gegenüber einer Kundgebung von so mächtiger

Initiative, wie sie der Londoner Congress, mag man sonst sagen, was man wolle, doch gewesen ist.

Man wußt das eine Mal der Socialdemokratie Wolkenwandler vor; nun sie sich für allgemeine Theilnahme an den parlamentarischen Arbeiten erklärt, sagt man mit sehr belächeltem Spott, sie sei dazu „gezwungen“ gewesen. Gezwungen von wem? Doch nicht etwa von der unübersteiglichen Logik der „Lante Boh“ und ähnlicher Blätter? Sie warb dazu veranlaßt durch ihre Einsicht in die Verhältnisse und durch ihr Verständnis für die gegenwärtigen socialpolitischen Aufgaben. Das macht ihr wirklich alle Ehre.

Alles in Allem genommen kann es uns recht sein, wenn die Vertreter der capitalistischen Gesellschaftsordnung den Socialismus unterschätzen. Es werden ihnen noch die Augen aufgehen.

Die Einen wollen uns mit äußeren Gewaltmitteln verfolgen, die Andern wollen uns in der öffentlichen Meinung lobt machen. Die socialistische Bewegung wird über Beide hinwegschreiten.

Politische Handjucken.

— Conservative Begriffe von Selbennuth. Die „Kreuzzeitung“ schreibt bezüglich des Unterganges der Mannschaft des „Jitka“:

„Unsere Begriffe von nationalem Heldennuth sind eben andere. Für uns sind die Männer die würdigen Repräsentanten der Nation, welche denken wie die Mannschaft des Jitka, die mit dem Surren für Gott, König und Vaterland in den Tod gegangen ist, und es mag den Geist bezaubern, der bei uns in Meer und Marine lebendig ist, daß Jedermann es als selbstverständlich ansah, daß unter den Offizieren sich kein Offizier fand. Das sind unsere Helden, und so lange Deutschland Männer hat wie sie, soll uns nicht bange sein um des Vaterlandes Zukunft.“

Jeder Angehörige einer Nation wird sich freuen, wenn seine Mitbürger thatkräftig im Leben und furchtlos im Sterben sind; aber außer den Schreibern der „Kreuzzeitung“ werden wenige den zufälligen Umstand, daß bei der Strandung des „Jitka“ kein Offizier gerettet worden ist, als etwas Selbstverständliches betrachten. Im Gegentheil, wenn die Offiziere die Möglichkeit zur Rettung gehabt hätten, so hätten sie damit zugleich auch die Pflicht dazu gehabt.

Uebrigens erregt es einigermaßen Befremden, daß man genau wissen will, die Mannschaft des „Jitka“ sei mit einem Surren für den Kaiser untergegangen, während man doch noch gar nichts weiß über die eigentliche Ursache der Katastrophe und die sich daran schließenden nächsten Ereignisse. Wie mag das wohl kommen?

— Zweizehn und zwanzig Spalten Begründung zu dem herrlichen Entwurf über die Zwangsbelegung der Handwerker Kaserne der „Reichs-Anzeiger“ in seiner neuesten Nummer. Es wählte erst eine Zwangs-Sonntagsruhe für Handwerker und Gesellen eingeführt werden, damit sie Zeit haben, das Kilometerlange geheimräthliche Laborat zu lesen. Korbar ist es, daß in dem allgemeinen Theil der Begründung aus dem Umfange, daß in Preußen rund 8000 Jarungen bestehen, gefolgert wird, es sei hieraus zu erkennen, daß die alte Tradition der Zusammengehörigkeit der Berufsangehörigen

Lene.

Roman von Nicolaus Krauß.

Und als im Herbst Raspar in die Stadt gebracht wurde, um die letzte Klasse der Unterrealschule zu absolvieren, trat sie an ihre Tante mit der Bitte heran, in Dienst gehen zu dürfen. Die Lehrerin brach in Thränen aus. Nein, das ginge nicht. Sie könnte es bei Gott und ihrer todtten Schwester nicht verantworten, deren Kind in so jungen Jahren schon in die Welt hinauszustößen. Aber Lene gab nicht nach mit Bitten und Betteln. Eublich that man ihr den Willen.

Anfang October trat die Tochter des Wachschniters beim Schneider von Zettenberg, der zugleich auch einen Bierknecht betrieb, als Kindermädchen in Dienst.

V. Schneider! — Thoma-Schneider! — Schneiders-gnäd' verdammt! — Beant' net aufschauft, hau' i Dir d' Fenster'scheib'n ein!

Aber kein Gesicht zeigte sich in einem der nach dem Sträßchen oder nach dem Fußsteige blickenden Fenster, und auch im Hause blieb es still. Erst als der junge Bauer sich der Thür näherte, trat in dieselbe ein junges Mädchen, das ein Kind auf dem Arme trug.

„Is schon emats da, Lene?“ fragte der Bauer.

„Ja. Sie spielen grad“, sagte das Mädchen und gab den Eingang frei. Der junge Bauer ließ seine Stiefelabsätze einigemal scharf auf die Steinplatten des Vorhauses und trat dann in die kleine Stube, die dem Schankzimmer gegenüber lag. An einem Fenster, das auf die Wiesen der Gegend hinab sah, saßen an einem Tisch fünf Bauern und der junge, wohlgenährte Wirth und spielten „Coppeln“,

„Bierzeu und Sieben“. Einen Augenblick ruhten Aller Augen auf dem Aufkommenden, aber keiner verlor ein Wort. Der legte der Mitspieler hatte vor wenigen Minuten mit der Faust, in welcher eine Karte lag, auf den Tisch geschlagen, „Hopp!“ gerufen und den ganzen Inhalt der Bank gegen Abheben. Langsam, ganz langsam hob er die neue Karte über die, welche er schon in der „Lage“ hatte, um zu „gustiren“. Plötzlich erschienen seine Augen, als hätten sie ein Loch bekommen. Der Segner wußte sofort, was das zu bedeuten hatte.

„Rausen?“ fragte der Wirth mit heiserer Stimme. „Rausen!“ sagte der mitspielende Bauer langsam und gleichgültig und schaute dabei zur Seite, als ginge die ganze Geschichte ihn eigentlich gar nichts an. Der Wirth zog die dritte Karte. In der Stube war es so still, daß man irgendwo eine Sachuhr ticken hörte. Der wankhalter „gustirte“ diesmal nicht so lange. Nur einen Blick warf er auf den „Raus“, dann flogen die Karten mit den Bildern nach oben auf den Tisch.

„Tropp!“ — „Sua a laufiga Eichelau!“ Auch der Gewinner bedachte seine Karten auf.

„Gäts! mi schon lang g'habt, Thoma, i hab nur fünfzehn, a Achter und a Sieben.“

Er hob das halbe Pfundgewicht ab, welches die Banknoten der Bank in den tiefen Suppenteller drückte und am Fortfliegen hinderte, und strich das ganze Geld ein. Eine geraume Weile klaubte er in dem Haufen, dann zog er zwei ganz zerknüllte und beschmutzte Guldenzettel hervor und steckte sie in ein leeres Schnapsglas. Jeder Gewinner mußte einen Betrag „ins Glasel stecken“, als Entschädigung dafür, daß der Wirth seine Stube für das Dazwischenhergehen und einer lächerlichen möglichen Auflage sich aussetzte.

„Ich hab' genug. Ich laß's weiter gehen und hör' auf“, sagte der Thoma mit einem halben Seufzer, blickte noch einmal in den Teller, in welchem das viele Geld gewesen, hob seinem Nachbar zur Linken die Karten hin und sprang auf um Bier zu holen. Sofort nahm sich der eben gekommene Bauer einen Stuhl und ließ sich an dem Plaze nieder, an dem vor ihm der Wirth gesessen.

„Ich laß's a weiter gehen“, sagte der Kleine, aber und über verrungelte alte Bauer, dem der Wirth die Karten zugeschoben, „ich hab' net so viel Geld mit, daß ich's riskiren thau!“

Der ganze Tisch brach in ein losendes Lachen aus.

„Schaut den an!“

„Na ja, der Heiß is ja als der größ' Jummerer bekannt im ganzen Land.“

„Heiß, aber 'a Bier wirft so zahl'n Kinnu?“

„So spiel doch! Da Bankler hat ja an größ'ta Wortbell!“

„I hab Na g'jagt, und damit is basta. — Beant's da Bankier so gut hat, warum nimast denn Du net d' Bank, großgohelter Rud übereinander.“

Der Anzeigeprosche, ein großer, starker Mann mit einem puterrothen Gesicht, hielt beide Hände abwehrend über den Tisch.

„I hab' ja erst gegeb'n. — Abers Leut' woll'n a was g'winna!“

„Ger mit den Karten! Der Streicher-Frang giebt,“

„Was giebt D' in d' Bin!“ fragte der kleine Alte. Der Streicher-Frang saß in sein rechtes Labellastel und zerrte ein ganzes Bündel zerknüllter Guldenzettel hervor. Zehn zählte er ab und legte sie in den Teller, die übrigen ließ er wieder in die Tasche zurück. (Fortsetzung folgt.)

aufgebaut hätten, statt ihn zu zerstören. Sollten daher die wunderlichen Zeitumstände noch wiederholt derartige Besuche zeitigen, so könnte es eines Tages wohl geschehen, daß das repräsentative Frankreich, das den Palast seiner monarchischen Tyrannen nicht mehr, sich einen neuen erbaut zur Aufnahme der auswärtigen Monarchen.

England.

Die englische Commission zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit hat ihren Bericht erstattet. Derselbe stellt den Arbeitslosen jedoch weder Arbeit noch Brot in absehbarer Zeit in Aussicht. Dem mit einer Majorität von elf gegen eine Stimme angenommenen Bericht wurde auf Antrag von John Burns eine Verbesserung zugesagt, die den Localbehörden die Vollmacht giebt, Sonderbeschäftigungen solchen „respectablen“ Leuten zu geben, die „ohne Verschulden“ um ihre Beschäftigung gekommen sind. Alle derartigen Leute erhalten besondere Behandlung und werden nicht auf dieselbe Stufe wie die sogenannten casuals (bleibend Arme) gestellt. Es wurde in Bezug auf den Arbeitstest (Prüfung) beschlossen, daß es nicht wünschenswert sei, sogenannte deserving poor, d. h. unverschuldet Arme, in den zum Steinbrechen bestimmten Höfen mit den Baganten und „Paupers“ zusammen zu bringen, und die Localbehörden sollten auf Absonderung bedacht sein. Besondere Klassen gelernter Arbeiter (z. B. Uhrmacher), die zeitweilige Unterstützung erhalten, sollen nicht zum Steinbrechen oder sonstiger Arbeit angehalten werden, die ihrer Anlage und feinen Beschäftigung zuwiderläuft und ihnen die Befähigung nimmt, ihre frühere Arbeit wieder aufzunehmen. Die Commission verweist ernstlich die Einrichtung von Farmcolonien unter staatlicher Aufsicht und Garantie als unzulänglich und unannehmlich. Ebenso wurde beschlossen, daß unter gewissen Bedingungen der Empfang von zeitweiliger Armenunterstützung nicht den Verlust politischer Rechte (Disfranchisement, das heißt Entziehung des Wahlrechts) nach sich ziehen sollte; ebenso sollen bei öffentlichen Arbeiten, die zur Beschäftigung von Proleten in Angriff genommen werden, die in dem District üblichen Lohnsätze an Arbeiter ausgezahlt werden, die es billig verdienen. Die Commission empfiehlt die Abänderung von Gesetzen, um es den Localbehörden zu ermöglichen, Land zu mieten oder zu erwerben, um Arbeitslosen Arbeit zu geben.

Mit Ausnahme des von John Burns gemachten Vorwurfs enthält dieser Bericht sehr wenig Neues oder Nützliches. Die Armenbehörden besitzen seit 70 Jahren die Befugnisse, welche die Commission ihnen zu geben wünscht, und es ist sehr fraglich, ob sie nach so langanhaltender Nichtachtung davon Gebrauch machen werden. Der Bericht enthält jedoch eine Lehre, die allerdings nicht in Druck erscheint, die nämlich, daß Liberale wie Conservative gleich unfähig oder nicht gewillt sind, das Problem der Arbeitslosigkeit zu lösen. Als vor halb anderthalb Jahren die Liberale die Commission ernannten, fielen die Tories über sie her und klagten sie an, daß sie mit der hochwichtigen Frage nur spielten. Der unter einem conservativen Regiment zu Tage geforderte Bericht hätte — mit Ausnahme der von Burns geleisteten Verbesserung — farblos von keinem liberalen Ausschuss verfaßt werden können.

Spanien.

Die Unruhen in Valencia, deren Spitze sich Anfangs gegen die Steuerbeamten richtete, um über ihre wahre Ursache und ihren eigentlichen Zweck zu täuschen, sind nach Berichten bürgerlicher Blätter thatsächlich ernstlicher politischer Natur und stehen in engem ursächlichen Zusammenhang mit dem cubanischen Aufstand. Nach einer Madrider Drahtmelbung vom heutigen Tage erklärte der Minister des Innern Cos-Gayon einem Ausfrager, bei Valencia seien zwei Bänder zerstreut und viele Waffen aufgefunden worden. Die Bänder hatten Bernabé Alvarez, einen personifizierten Obersten, zum Führer. Die Regierung schreibe diese Unruhen cubanischen Parteinägeln zu, die von protestantischen und freimaurerischen Genossenschaften unterstützt würden. Ein

Mosaiken Schöpfungsbericht, den sie sagweise im Chöre herjagen oder soweit das bei den kleinen Lungen möglich war — brüllten, diese sangen „Heil Dr im Siegeskranz“ — ebenso natürlich! Seit Anfang Mai sucht der katholische Lehrer seinen Schülern die Geschichte von der Welterschöpfung beizubringen; Dank den Kübenferien und der Theilnahme der polnischen Kinder am Unterrichte, ist er heute noch nicht fertig damit. Sie können sich wohl vorstellen, daß ich den genannten Dhrrenschmons nicht lange aushielt, ich verließ das Haus und eilte aus's Feld, wo ich Alles bei der Grube fand, den Herrn Grafen per Wagen, den Inspector zu Pferde die Arbeiter beaufsichtigend und die Arbeiter antreibend.

Doch von der Grube im nächsten Briefe!

Gustav Bertin.

Vermischtes.

Das Telephon als Krankheitsverbreiter. Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt: In der letzten Zeit haben sich in Wien wie auch in zahlreichen Städten des Auslandes die Klagen gemehrt, daß beim Gebrauche des Telephons durch ansteckende Krankheitsreize nicht bloß äußerliche, sondern auch innerliche Krankheiten verbreitet worden sind. Ärztliche Beobachtungen wollen in einzelnen Fällen sogar die Erregung der Tuberculose durch Einathmen von Tuberkel-Bacillen aus den Sprechmündern des Telephons constatirt haben. In ärztlichen Kreisen wird nun diesen Erscheinungen größere Beachtung zugewendet, und man ist auf Mittel bedacht, den Gefahren beim Gebrauche des Telephons vorzubeugen. Auf jeden Fall empfiehlt es sich, darauf zu achten, daß die Telephon-Apparate stets sehr rein gehalten werden, und besonders notwendig ist dies bei Apparaten in Cafés, Restaurationen, großen Büros, öffentlichen Sprechstellen etc., die von vielen Personen benutzt werden. Am Praktischsten wäre es wohl, bei jedem Telephon-Apparat ein Gefäß mit einer Carbollösung und einem Schwämme anzubringen, damit Jedermann sowohl die Sprech- als auch die Gehörmünder vor dem Gebrauche reinigen kann.

ähnlicher Versuch sei bei Gerona, im nördlichen Catalonien, gescheitert. Seit einigen Tagen treffe die Regierung die nöthigen Maßregeln in der Provinz. Der Minister Cos-Gayon gab die Zahl der bei Valencia Verhafteten auf 7 an, nach einer anderen Meldung beträgt sie 14; auch bei Gerona wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Weiter wird aus Madrid gemeldet, dort verlautet, man habe für die Annahme, daß bei den Unruhen in Valencia cubanische Freiweiber ihre Hände im Spiele haben, schriftliche Beweisküde gefunden. Aus Brien, die aus den Vereinigten Staaten und Argentinien herrühren, und in Valencia gefunden wurden, gehe hervor, daß die revolutionäre Bewegung in Scene gesetzt wurde, um die Abwendung von Verhaftungen nach Cuba zu erschweren oder ganz zu verhindern. Eine ganze Waffenniederlage wurde bei Valencia entdeckt. Eine kleine revolutionäre Bande wurde auch bei Torrette auf dem Wege nach Valencia gefangen.

Arbeiterbewegung.

In Heppen bei Frankfurt a. O. haben die Metallarbeiter der Firma E. Friedr. Biedmann die Arbeit niedergelegt, weil fremde Arbeiter angelernt werden sollten.

Der Streik der Tischler bei der Firma Kopta in Herford in Westfalen ist nach zwölfwöchiger Dauer beendet. Die unorganisirten Arbeiter hielten nicht länger aus. Die Firma hatte 25 Prozent Aufschlag für Ueberstunden und 1 1/2 stündige Mittagspause bewilligt, ferner eine neue Arbeitsmethode eingeführt, bei der das Personal angeblich mehr verdienen soll. Darauf nahm die Mehrheit der Streikenden die Arbeit wieder auf und ließ die übrigen im Stich.

Der Weberstreik in der Filiale der Tuchfabrik Nachen, Actiengesellschaft in Nachen (vormals Säckel und Sternau) ist nicht ganz ohne Erfolg gewesen, wie nach dem neulichen Wolffschen Telegramm angenommen werden konnte. Nach einer Mittheilung der „Frankfurter Zeitung“ hat Director Paulsen mit dem Arbeiterausschuss vereinbart, daß der Stopplohn bei dem bisherigen Satze verbleiben soll, außerdem wird für das Anknüpfen der Kette wie in anderen Fabriken ein besonderer Satz — 5 Pf. pro 100 Fäden — gezahlt. Von den Arbeitern, die gestreikt haben, wird keiner entlassen. Da diese Uebereinkunft für die Filiale vereinbarten Bedingungen auch für die Weber des Haupttablissements Gültigkeit haben sollen, wird es zu einer neuen Arbeits-Einstellung nicht kommen.

In Leipzig haben in der Buchdruckerei von Karl Marquardt 23 Gehilfen die Arbeit eingestellt, weil die im Satz befindlichen Werke noch zum alten Tarif hergestellt werden sollten. — Die Zinnung hat betreffs der Arbeitsniederlegung der Maschinenmeister der Grumbach'schen Buchdruckerei eine schwarze Liste der Streikenden herausgegeben und alle Maschinenmeister von der Liste des Arbeitsnachweises gestrichen, die nicht die Plätze der ausständigen Kollegen einnehmen wollten. — Wie der Vorsitzende des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen berichtet, ist die Einführung des neuen Tarifs in Leipzig in 39 Druckereien vollzogen, 4 Druckereien stehen noch aus und in 3 ist es zu Conflicten gekommen.

Das Brauerstreik wird ungeduldet: Der Bierbottlerbauert immer noch fort. Die Brauerstreik-führer haben sich jedoch zu Unterhandlungen bereit erklärt, so daß eine Beilegung des Streiks und Wohlthats bald erfolgen dürfte. Von den streikenden Brauereien sind 120 abgereiht, 55 befinden sich noch im Ausstände, wovon die meisten verheirathet sind. Die Hausflößer und Klempner stehen ebenfalls in einer Lohnbewegung. Sie verlangen eine 1 1/2 stündige Mittagspause. Von beschiedenen Meistern wurde die Forderung bereits bewilligt, so daß es jedenfalls zu keinem Ausstand kommen wird.

Der Tischlerstreik in Braßau hat an Umfang gewonnen. 5000 Arbeiter feiern. Der Correspondent der nationalliberalen „Magdeburger Zeitung“ setzt bei der Mittheilung dieser Meldung die sene Seite in die Welt, der Ausstand nehme in Folge „socialistischer Einmischung“ einen „bedrohlichen“ Charakter an. Wie das Heroldsche Bureau berichtet, haben die Meister die Vermittelung des Gouverneurs mit der Begründung abgelehnt, es sei unter ihrer „Würde“, mit den Ausständigen zu verhandeln. Daß eine solche regelhafte Antwort unter den temperamentsvollen belgischen Arbeitern die höchste Entrüstung hervorrufen muß, leuchtet natürlich der deutschen nationalliberalen Presse nicht ein, für die der Mensch gewöhnlich erst beim Großfabrikanten und Reichthelutnant beginnt. Ueberdies ist an dem Streik auch die unter priestertlichem Einfluß stehende Organisation der katholischen Arbeiter theilhaftig.

Im englischen Kohlenwerke herrscht auf beiden Seiten Abneigung, den Kampf zu beginnen. Wie von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist der Ausbruch eines allgemeinen Streiks in diesem Jahre nicht wahrscheinlich.

Ueber den Gasarbeiter-Streik in Lissabon wird berichtet: Die Stadt befindet sich seit Sonnabend jede Nacht in vollständiger Dunkelheit und in vielen Werkstätten, wo Gasmotoren gebraucht werden, hat die Arbeit eingestellt werden müssen, wodurch viele hunderte von Personen arbeitslos geworden sind. In den Theatern, Cafés und Läden werden jetzt Petroleumlampen und elektrische Laternen angewendet. Die Ursache des Ausstandes ist, daß die Forderung der Arbeiter in Betreff Entlassung der Fremden abgelehnt worden ist. Einige 800 Mann sind entlassen worden und man erwartet Ertrag aus Belgien und anderen Ländern.

In Cleveland, Ohio, haben die Eisenarbeiter, einer Mittheilung der Londoner „A. N.“ zufolge, einen großen Ausstand begonnen. Vier Compagnien Mühl bemerken die Fabriken und beschützen die Streikbrecher. Es soll zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei gekommen sein, was bei der Rohheit der amerikanischen Polizei schon möglich ist.

Gerichtliches.

Für Vereine ist eine Entscheidung von Interesse, die von der dritten Ferienkammer des Landgerichts II in Berlin getroffen worden ist. Der Mariendorfer Arbeiter-Beerdigungsverein hatte für den 18. Januar d. J. einen Maskenball arrangirt, zu welchem auch Nichtmitglieder gegen Entree Zutritt haben sollten, weshalb die Genehmigung des Amtsdirektors erforderlich war. Die Genehmigung wurde erteilt, aber nur bis morgens 2 Uhr. Die Gesellschaft kam jedoch über den, sich um die Polizeistunde gar nicht zu kümmern, sondern weiter zu tanzen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Verein Strafe bezahlen müsse. So geschah es auch, der Tanz wurde nach 2 Uhr fortgesetzt, bis ein Gendarm erschien, welcher nun Feierabend gebot. Hinterher wurden die sämtlichen jetzt Vorstandsmitglieder wegen Uebertretung des § 305 des Strafgesetzbuchs (betreffend die Polizeistunde) und des § 8 der Ober-Präsidial-Verordnung vom 14. Juni 1892 (betreffend die öffentlichen Lustbarkeiten) angeklagt. Das Schöffengericht am Amtsgericht I verurtheilte nur den zweiten Vorsitzenden, dem die Leitung des Vergnügens oblag, zu einer kleinen Geldstrafe, während die übrigen Vorstandsmitglieder freigesprochen wurden. Wegen der erfolgten Freisprechung legte der Amtsanwalt Berufung ein und kam die Sache vor die Strafkammer. Der Staatsanwalt vertrat die Ansicht, daß sämtliche Vorstandsmitglieder zu bestrafen seien. Er beantragte eine Geldstrafe von 10 Mk. für jedes Vorstandsmitglied. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts nicht an. Dem Gesamtvorsitzenden eines Ver-

eins liegt nur die Verwaltung der Vereinsgeschäfte ob. Für Entschädigung sei nur der Leiter bezw. Leiter nur diejenigen Personen haftbar, welche die Funktionen des Leiters übernommen haben. Die Berufung der Staatsanwaltschaft war daher zu verwerfen, die Angeklagten waren freizusprechen, und die Kosten der Berufung hat die Staatskasse zu tragen.

Wegen Verleumdung des Staatsanwalts Maizler in Magdeburg wurde der verantwortliche Redacteur der „Thüringer Tribüne“, Genosse Viertelberg in Erfurt, vom dortigen Landgericht zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Es handelte sich um die Mittheilung, daß die Arbeiter Meißel'schen Eheleute in Magdeburg eine ihnen wegen großen Unfugs (Begangen durch Aufstellen eines rothen Fähnchens am Kinderwagen gelegentlich der Maizler's) publicirte drei- resp. zweiwöchige Gefängnisstrafe zu gleicher Zeit verbüßen müßten, obwohl sie ein schwerkrankes 1 1/2 Jahr altes Kind hatten, das einige Tage nach der Inhaftierung der Mutter gestorben ist. Staatsanwalt Maizler schloß sich durch den Artikel beleidigt und stellte Strafantrag. In der Erfurter Gerichtsverhandlung wurde nun festgestellt, daß der Arbeiter Ernst Meißel am 23. Mai seine Strafe im Gefängnis zu Gommern angetreten und am 30. Mai sich Frau Meißel freiwillig zum Straftritt gemeldet hat, nachdem sie ihr Kind in Pflege gegeben. Als das Kind einige Tage später verstorben ist, hat man der Mutter den gewünschten sechsstägigen Urlaub bewilligt. In der Urtheilsbegründung führte der Vorsitzende des Gerichts aus, daß dem Staatsanwalt Maizler der aus dem Sinne des Urtheils sich ergebende Vorwurf einer partiellischen Härte zu Unrecht gemacht worden sei; er habe erwiesenermaßen ganz correct gehandelt. Wegen einer zweiten Nothig über dieselbe Sache, worin ein Vergleich mit der Erfurter Staatsanwaltschaft gezogen war, ist der verantwortliche Redacteur der „Thüringer Tribüne“ ebenfalls unter Anklage gestellt. Die Verhandlung darüber findet am 25. August statt.

Am 18. d. M. 5. August. Vor der Ferienkammer in Mannheim stand am 4. August der Rechtsanwalt Siegfried Kahm, um sich wegen Untreue und Unterschlagung zu verantworten. Kahm hat seit Jahren die Gelder seiner Klienten, sowie Gelder, die er als Concursverwalter eingenommen hat, für sich verwendet. Die Summe der veruntreuten Gelder beträgt ca. 6000 Mark. Wie leichtsinnig Kahm war, geht daraus hervor, daß derselbe seit Jahr und Tag seinen Klienten keine Kostenrechnung aufstellte. Er hat zur Zeit noch Kostenforderungen für 247 Prozesse im Betrage von 7335 Mark ausstehen. Kahm erhielt wegen Untreue 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

Folgen einer Jugenddelict. Der 17jährige Schneidergehilfe Delatron in Nürnberg hatte mit einem Mädchen ein Liebesverhältniß angeknüpft, das von den Eltern der Angebeteten nicht geduldet wurde. Delatron überreichte nun das Mädchen, mit ihm zu sterben, in welchem Sinne die bedrückte Gans einwilligte. Beide begaben sich hierauf vor circa einem halben Jahr an den Dogensteich, wo der Mitter ohne Furcht mit einem Revolver erst auf seine Geliebte und dann auf sich Schießversuche machte. Man fand das Mädchen verwundet auf, heilte die Wunden und stellte den jungen Liebesabenteurer unter der Pflege des Mordgerichts vor das Gericht, welches gegen ihn am 1. Jahr 9 Monate Gefängnis erkannte.

Socials Ueberblick.

Einem schrecklichen Loos gehen in Russland häufig die Kindkinder entgegen, wenn sie das Findelhaus, das sie selbst in musterhafter Pflege hält, zur weiteren Verpflegung in andere Pflege giebt. Ein Theil fällt den Engelmachern anheim, die trotz aller Aufsicht der Behörden aus der Sierlichkeit der Findelkinder sich eine Einnahmequelle zu schaffen wissen. Nicht viel besser geht es dem anderen Theil, der von Bauerntfrauen im Innern angenommen wird, die den redlichsten Willen für das Wohl der Kinder haben, bei denen diese aber wie die Fliegen sterben, namentlich im Sommer, bei der stärksten Armuth der Bauern und der gänzlichen Unzulänglichkeit ärztlicher Hilfe. Die Frauen erhalten für die Verpflegung der „Kronkinder“ für das ganze Jahr 30 Rubel, also etwa 60 Mark! Dafür können sie die Pflege selbstverständlich nicht entfernt bestreiten, aber das baare Geld, das zumeist in die Kirchspiellasse zur Bestreitung rückständiger Steuern wandert, verlect die Bauerntinnen zur Aufnahme der armen Kinder. Wie es dann zugeht, schildert der russische Schriftsteller Uspekij, der folgende Geschichte erzählt: An einem glühend heißen Julitage fährt auf der Nicolalbahn in einem Wagen dritter Klasse ein altes Bauerntweib, das einen Sack neben sich stehen hat. Neben ihr sitzt ein Kleinbürger, der sie gelegentlich fragt, wohin sie reisen will. „Zu unserm Arzt, auf die Station K.“ Sie warne eine sehr entfernte Station. „Bist Du krank?“ fragt sie der Nachbar. „Ach nein, ich bin nicht krank — ich wollte schon lieber, ich wäre todt — sieh hier, was ich mit mir führe.“ Und dabei läßt sie den Mann verstopfen einen Einblick in den Sack thun. Er birgt drei Kinderleichen! „Ich kann sie nicht beerdigen ohne bezahlte Leichensteine, und der Arzt wohnt so weit! In einem Sarg kann ich sie nicht legen, da müßte man einen besonderen Wagen einstellen lassen und bezahlen — wie soll ich das machen?“ „Sind sie getauft?“ fragte der Kleinbürger. „Ja, getauft sind sie, aber sie sterben Eins nach dem Andern, fast immer wegen der Milch, der sauer gewordenen Milch.“ — „Hast Du sie alle drei in Pflege gehabt?“ — „Nicht doch!“ Aber es kann doch nicht Jede ihr Kind hinbringen. Das wäre viel zu theuer. So fahre ich allein und bezahle nur eine Fahrkarte, und die Nachbarinnen haben mir ihre Todten mitgegeben!“ . . .

Statistisches.

An bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten waren im Jahre 1895 vor dem preussischen Landgericht anhängig in erster Instanz, und zwar vor den Civilkammern: 72 608 gewöhnliche Prozesse; 11 244 Urkunden, darunter 10 404 Wechselproceffe; 7712 Arreste und einstweilige Verfügungen; 7357 Prozesse in Ehefachen, und zwar 78 wegen Nichtigkeit und 43 wegen Ungültigkeit der Ehe, 7181 Ehescheidungen, 55 endlich auf Herstellung des ehelichen Lebens gerichtete; in Entmündigungssachen schwebten 81 Prozesse, und zwar 37 wegen Aufhebung des Entmündigungsbeschlusses und 44 wegen Wiederaufhebung der Entmündigung. Vor der Kammer für Handelssachen waren anhängig: 16 979 gewöhnliche und 21 688 Urkunden, unter letzteren 21 577 Wechselproceffe; ferner 818 Arreste und einstweilige Verfügungen. In der Berufungsinstanz schwebten bei den Landgerichten in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten 81 533 gewöhnliche, 221 Urkundenproceffe, unter letzteren 212 Wechselproceffe.

Eugen Hecht, Friedr. Wilhelmstr. 14 b.
 neben dem „Deutschen Kaiser“
 empfiehlt zu streng festen, aber sehr billigen Preisen:
 Kleiderstoffe in schwarz und buntfarbig, Jaquettes, Kragen,
 Kinderkleidchen in allen Größen, Waschtische, Gardinen, Züchen,
 Julets, weiße und bunte Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
 Arbeitsblousen und Hosen, Läufer, Teppiche, Tisch-, Bett-
 und Commodebeden.
 In allen Artikeln deutbar große Auswahl.
 Größte Reellität.

Wichtig für Raucher!
 Die Cigarren
 Louis Schröter,
 Cigarrenfabrik
 Friedrichstr. 64, vis-à-vis der
 Zimmerstraße.

Die Goltpantinen-
 fabrik von
O. Giesel,
 früherer Blücherstr., befindet sich
 jetzt in
Golsnerstr. 12.

Zuschneide-Cursus.
 Kollegen, welche sich an dem, demnächst stattfindenden, vom Ver-
 bande deutscher Schneider u. Schneiderinnen veranstalteten Zuschneide-
 Cursus beteiligen wollen, werden ersucht, sich bei den Mitgliedern
 der Commission in die Ausnahme-Listen eintragen zu lassen.
 Jeder sich beteiligende College muß mindestens 2 Monate
 Mitglied des Verbandes sein resp. nachzahlen.
 Näheres beim Vorsitzenden der Commission **Fr. Weyhe, Zu-
 den Kaiserstr. 7 b** und im Auskunfts-Bureau **Schuhmacherstr. 42 (Merkur).**

Fabrik von Arbeiter-Garderobe
 Specialität: Arbeiter-Hosen, Hemden u. Jacken
 in allerbilligsten bei **H. Liedecke, Godegasse 30. 15.**

MARGARINE
 Kochfeinste
Meierei Victoria
 HOLLÄNDISCHEN VEREIN FÜR MARGARINE-FABRIKATION
 Cleve Rotterdam
WAHNSCHAEFF & Co
 Ist heute unbestritten
 das Beste in unerreichter Güte und Vollkommenheit und jedem
 Auf Schutzmarken zu achten.
 Vorzuziehen.

H. Silberstein,
 Friedrich-Wilhelmstr. 71.
 Specialität:
Costüme, Blousen, Kinderkleider,
Nauheiten in Kleiderstoffen,
 namenswerth billig.



„Goldene 74“, Breslau

Sezwirnte Knaben-Anzüge, hell und dunkel,	Mk. 3,25
Gute Stoff-Anzüge für Knaben	Mk. 1,00
Knaben-Waich-Anzüge, waschrecht	Mk. 2,00
Knaben-Waichblousen, alle Farben	Mk. 1,00
Knaben-engl. Leder-Anzüge, Modelle,	Mk. 3,50
Knaben-Turnsch-Anzüge, jede Größe,	Mk. 1,00
Knaben-Dress-Anzüge, jede Façon,	Mk. 3,00
Knaben-braun und blau Cheviot-Anzüge	Mk. 6,00

für die Ferien!
 Pelermantel-Savelocks von 7 Mark.
Sommer-Anzüge für Herren und Knaben
 mit den neuesten Modellen von 10 bis 20 Mark.
 Sommer-Jaquettes und Hosen,
 Waich-Anzüge für Herren, von Stoff nicht zu unterscheiden.
Lustre-, Cachemir- und Diagonal-Jaquettes
 in allen Farben und Façon.
 Fein-Webereien, selbst für den Hochpreisbereich.
Beige-Anzüge,
 welche sich durch Eleganz, Leichtigkeit und bequemem Ansehen auszeichnen.
 Für den Hochpreisbereich in allen Farben.
 Frack-, Reiter- und Pelermantel jeder Façon und Größe.
Herren-Waich-Anzüge,
 herliche Muster von 5 Mark an.
Sommer-Jaquettes,
 guter Stoff, von 2 Mark an.

„Goldene 74“
 L Etage. 74, Ohlauerstrasse 74. L Etage.
 Nicht irritiren lassen!

Rohtabake
 offerirt billigst
Albert Kramolowsky,
 Ring 60.
 Carmon, sehr gross, 3 Pfund zu
 1000 Wickel, pro Pfd. 130, 125,
 120, 115 Pf.
 Domingo, blattig, 110, 100, 90 Pf.
 Ambaloma, qualitativ, 120 Pf.
 Java, Umblat, 110, 130 Pf.
 Sedleat, gross u. leicht, 120 Pf.
 Felix Brasil, 85, 100, 120, 135
 bis 160 Pf.
 Pflanz, 65, 70, 75, 80, 85 Pf.
 Uckermarkter, sehr blattig, 73, 90 Pf.
 Sumatra in 25facher Auswahl, pro
 1/2 Kilo 150-400 Pf.
 Alle anderen Rohtabake lt. Preis-
 Courant gegen basar m. hoh. Disk.
 Ferner offerire meine beliebten
 Cigaretten u. türk. Tabakfabrikate,
 ebenso Kautabake en gros. 1162

Arbeiter!
 kaufen Anzüge und Arbeits-
 Hosen nur in haltbaren Stoffen
 wie unten anerkannt bei
G. Knauerhase
 Neumarkt 45.
 Anerkennung:
 Hiermit bestätige ich, daß ich
 mit Hochachtung Hosen von
G. Knauerhase 1123
 gekauft bin, da ich selbst jahrelang
 imparire und empfehle dem Ar-
 beiter diese Hosen. Unterschrift:
Alois Ohms.

Arac Rum Cognac
 alle Importeure en gros u. en détail
 H. Ponsche u. Glühweinextracte
 Jäger, Jäger, Jäger,
 Kaiser-Wein u. Kaiser,
 Cognac, Cognac,
 Original- und Tafel-Liqueure
 Kamburger Kofelbitter,
 Mandarinen-Singet,
 Serradellier,
 Serradellier Cognac etc.
 „Rachod“
 Regent- und Cholera-Bitter,
 allen Verdauungs-Sorgen mit Wein
 abzugeben, Acetfocin,
 Pyrasidol, Peptogen,
 Jäger- und Kaiser-Wein,
 Cognac,
 Wein-Cognac und Weisling
 etc.

Hermann Seldel
 BRESLAU, Ring 27,
 Telefon No. 2.
 Fachgeschäfte: In Justiz in
 Breslau, in Leipzig etc.

Specialgeschäft
 für Pinsel, Farben,
 Leim, Schellack und
 Gelatine. 1122

Fedor Riedel Nachf.
 Kupferschmiedestr. 12.

13. Achtung! 13.
 Die
 größte
 Kinderhüten,
 reizende
 Kinderkleidchen,
 Schürzen, Handen,
 Kleidchen, Blousen,
 Erste Dresdener Schürzen-
 und Wäsche-Fabrik
H. Ehrlich, Nicolaistr. 13.

Paul Schneider
 Breslau, Hofplatz 3a.
**Mechanische Filz-, Tuchhüh-
 und Pantoffel-Fabrik.** 1142
 für Wiederverkäufer billige Preise.

**Vorzügliche Arbeiter-Hosen, blaue
 Blousen, Hemden, Socken, Schürzen etc.**
 nur bei **G. Völkel, Friedrich Wilhelmstr. 20.**

Zur Aufnahme von Versicherungen
Lebens-, Unfall-, Feuer-Versicherungen u. Sterbeversicherungen
 erbitet sich
Ernst Fickert, Breslau, Hofplatz 17.
 Vertreter der besten Gesellschaften.

Getreide-Kornbranntwein
 vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und
 en gros zu den billigsten Preisen 662
 die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler,
 Matthiasstraße Nr. 50. „Zum weißen Stern.“

Schühwerdt 1092
 Herrenpfeife, von nur bestem Leder befestigt und Abfüge 2,10 u. 2,25 Mk.
 Damenpfeife, mit Abfüge 1,40 und 1,55 Mk. bei H. Proskow,
 Schuhmacherstr. Kägelohle 7, L. (3. Haus von der Ohlauerstr.)

echt noch billiger
 verkaufen wir Herren-
 Anzüge für 8, 11, 15,
 18-20 Mk. Keine ge-
 kaufte Fabrikarbeit, son-
 dern selbstgefertigte, mit
 ausgezeichnetem Schnitt
 und beliebigem Façon herge-
 stellte Waaren. — Zu diesen oben ge-
 nannten außergewöhnlich niedrigen
 Preisen können wir nur, vermöge
 unserer Selbstthätigkeit im Geschäft,
 ferner weil wir kein Heer von An-
 gestellten zu bezahlen haben, keine
 Hunderttausende für Annoncen, und
 nicht die colossal hohen Wettehen wie
 die andern Geschäfte unserer Branche
 aufzubringen haben, verkaufen. Dies
 alles im vorigen Absatz angeführte
 muß der Käufer mitbezahlen, also
 überlege Jeder beim Einkauf von
 Garderobe, wo er sich hingewenden
 habe. Unterzeichnete empfehlen sich
 vor allem dem arbeitenden Publikum
 und werden sich stets durch eine
 hoch realistische Bedienung auszeichnen.

Frauenbildungs-Verein
 Kaiserin-Auguste-Str. 18.
Abendhochschule.
 20 Sekt. 3 Mk. Beginn am
 18. August.
 Abendunterricht in württen,
 Band- und
 monatlich
 3 Pf.
 Von 9-12
 Apotheker
 Gr. E.

Joseph K.
 einer ge.
Große Brillen-Gasse 1.
 Bektes Büchsen, Pinsel- und
 Kammasaren-Fabrikat nur reell u.
 ill. Breitestr. 3 u. Neue Sandstr. 2.
 999

Geschw. Boy
 Matthias-Strasse
 zur „Goldenen 98“
 L. Sid. 1174

Wilhelm Langner
 Cigarrenfabrik
 Bismarckstrasse 38
 empfiehlt sein Lager feinstgerichter
Cigarren
 einer geneigten Beachtung. 1091

Julius Philipp's
 Barbier-, Friseur- und Haar-
 schneide-Cabinet empfiehlt sich
 einer geneigten Beachtung. 533
Friedrich-Wilhelmstr. 51.
 Bahner-Jakob-Wollschacht liegt aus.

H. Danziger
 Cigarren-Handlung
 Breslau
 Matthiasstr. 85
 empfiehlt sich einer geneigten
 Beachtung. 987

Central-Drogerie
 Breslau, Kreuzstr. 55.
 Zubeziehen durch jede Buchhandlung
 ist die in 32. Auflage erschienene
 Schrift des Med.-Rath Dr. Müller
 über das
 1086
**gestörte Nerven- und
 Sexual-System**
 Freie Zusendung für 1 Mk. in Brief-
 marken.
Carl Böber, Braunschweig.

Locale Rundschau.

Breslau, den 8. August 1896.

Die verruchten Socialdemokraten werden gegenwärtig wieder einmal in ihrer ganzen Erbärmlichkeit entlarvt und zwar von dem Organ Bismarck's, den „Hamburger Nachrichten“, deren Kohl natürlich von den Breslauer und schlesischen reactionären Pressorganen mit Behagen wieder-geklaut wird.

„Der Parteifonds ist jedoch nicht die einzige Krippe, aus welcher sich die socialdemokratischen Agitatoren nähren. Für die Summen, die aus ihm bezogen werden, muß, weil hier eine Kontrolle Seitens der Parteimitglieder erfolgen kann, immerhin etwas geleistet werden. Man braucht jedoch Sinecuren, welche mehr als Belohnungen für die socialdemokratische Gesinnung verliehen werden könnten und diese hat man denn auch glücklich an verschiedenen Stellen gefunden.“

Es solche hat das Bismarckorgan die Krankenkassen und besonders die Ortskrankenkassen entdeckt, und, um seinen Lesern einen rechten Begriff von der ganzen Schleichheit der Socialdemokratie zu geben, erzählt es, daß von den 7,5 Millionen Arbeitern, welche den Kassen zusammen angehörten, 3,3 Millionen auf die Ortskrankenkassen entfielen. „Die Kassierposten in diesen Kassen sind mit geringer oder gar keiner Vüßverwaltung verbunden und sie werden von der Socialdemokratie angeführte „Genossen“ verwalten, ohne Rücksicht, ob die Kassen dabei gut fahren oder nicht. Dementselbst kommen Leute in diese Stellen, die von dem Geschäftsgange in denselben keine Ahnung haben. Da ist es nicht verwunderlich, daß gerade bei den Ortskrankenkassen über die Höhe der Ausgaben Klage geführt wird.“

Welch ein unfassbares Maß von Schleichheit noch die Socialdemokratie besitzt! Aber die reactionären Blätter wissen Rath. Die Betriebsunternehmer sollen Fabriksassen gründen, um der Socialdemokratie die seit den Jahren in den Ortskassen zu entziehen. Um nicht noch neue „socialdemokratische Sinecuren“ zu schaffen, soll man auch bei Leibe nicht die Invaliditäts- und Altersversicherung mit der Krankenversicherung verschmelzen, denn nur zur Verneuerung ihrer „Sinecuren“ verlangt die Socialdemokratie diese Verschmelzung — nach den „Hamburg. Nachrichten“.

Aber damit ist unsere Verantwortlichkeit noch nicht erschöpft: „Die Stellen, welche in der Krankenversicherung und in den Invaliditätsgerichten für die Arbeiter offen stehen, sind ihrer Dürre wegen auch nicht zu verachten. Nicht gern werden dieselben von socialdemokratischen Vertrauenspersonen verwaltet. Der Ausfall an Lohn u. s. w. macht ihnen dabei kein Kopfschmerzen, da die Diäten denselben beträchtlich übersteigen. Ähnlich steht es mit den Beisitzerposten für manche Gewergerichte. Kurz, man sieht, daß der Socialdemokratie schon jetzt mehrfach Gelegenheit geboten ist, Belohnungen an ihre Getreuen auszuteilen, ohne daß der Parteifonds angegriffen zu werden braucht.“

So steht die Socialdemokratie vor aller Welt entlarvt da. Aber wir wollen den Blättern im Vertrauen verrathen, daß es nächstens noch viel schlimmer werden wird. Es sind nämlich alle Anstalten getroffen, daß demnächst die Socialdemokratie auch die Stellen der Domänen und Klostersproben, der Aufsichtsräte in den Actiengesellschaften und der Directoren verschiedener städtischer Verwaltungskorporationen mit „genügnungslüchtiger Genossen“ besetzt wird. Die „Hamburger Nachrichten“ und tutti quanti werden uns für diese Subrektion sicherlich dankbar sein und schleunigst der Welt die neue entsetzliche Kunde mittheilen.

Noch Spaß bei Seite. Seine elenden Lügenblätter wissen ganz genau, daß auf die Besetzung der Stellen im Reichsversicherungsamt und in den Schiedsgerichten die Socialdemokratie so gut wie keinen Einfluß hat und daß die Beisitzerposten in den Gewergerichten nichts weniger sind als Sinecuren, daß sie anstrengende Thätigkeit erfordern, für die oft kaum der Lohnverlust vergütet wird. Und was die Krankenkassen anbelangt, so könnte man wissen, daß für die Posten in den freien Ortskassen nur sehr niedrig Gehälter bezahlt werden, die oft kaum 100 Mark im Monat erreichen und selten 150 Mark übersteigen.

Die Ortskrankenkassen aber, auf die man sich besonders versteht, werden in ihrer großen Mehrheit von Personen verwaltet, die nicht von Socialdemokraten gewählt, sondern von den Aufsichtsböörden eingesetzt sind. Und diese Behörden ernennen keine Socialdemokraten zu Verwaltungsbeamten.

So stellen sich auch die neuesten Anschuldigungen der Socialdemokratie durch das bismarckisch-reactionäre „Junges Geschwätz“ wieder als reines aus den Fingern gelogtes Lügen dast. Edle Kumpans, für wahr!

Ein Mahnwort für viele Arbeiter Arbeiter Breslaus! Sorgt dafür, daß Ihr auf Eurem Tisch wenn Ihr Abends von harter Arbeit ermüdet nach Hause kommt, eine Zeitung findet, die unerschrocken und zielbewußt für die Bestrebungen und die Rechte des arbeitenden Volkes eintritt! Geht Eure sonst verdienten Groschen nicht für angeblich unparteiische Blätter aus, die Euch nichts bieten als Hof- und anderen Klatsch, und darauf berechnete sind, Euch einzulullen und von der Erkenntnis Eurer Klassenlage abzu-

halten! Macht Euren Frauen klar, daß die „Volkswacht“ eine unermüdete Vorkämpferin der Armen und Enterbten, der Vertheidiger der Unterdrückten ist, daß sie überall für die Interessen der Arbeiterklasse eintritt und ohne Furcht vor dem Gelächter für eine Besserung der materiellen Lebenslage des arbeitenden Volkes kämpft. Wecht in Euren Frauen das Klassenbewußtsein, das Verhältniß für die socialen Kämpfe der Gegenwart, und die treuesten Freundinnen der „Volkswacht“ werden Eure Frauen sein. So lange freilich Ihr es an dieser Aufklärung fehlen lasset, werdet Ihr im eigenen Hause stets den Kampf mit Euren Frauen um die „Volkswacht“ haben. Beherzigt das, Parteigenossen, lehret Euren Frauen die „Volkswacht“ lesen, gewinnt sie zu Freundinnen und Agitatorinnen derselben und Ihr habt im Verbreitungsbezirk der „Volkswacht“ eine Arbeit geschaffen, die für die Partei und für die Durchführung ihrer Ziele tausendfache Früchte tragen werden.

Den Bureaokratismus im preussischen Eisenbahnwesen charakterisirt, wie er lebt und leidet, ein Betrugsproceß, der von der preussischen Eisenbahnverwaltung gegen einen Arbeiter angestrengt ist, weil, wie Dr. Engels Zeitschrift „Der Jomentalist“ mittheilt, der Arbeiter die Fahrkarte nach einer Station benutzt hat, nicht um zu fahren, sondern um den Bahnsteig zu betreten. Eine Fahrkarte für letzteren Zweck kostet bekanntlich 10 Pf., die Fahrkarte des Arbeiters kostete aber bloß 5 Pf. Wenn die preussische Eisenbahnverwaltung auf Gebieten, wo das viel nöthiger wäre, ihren Scharfsinn auch nur entfernt so anstrengen würde, wie hier, wo es sich darum handelt, dem Käufer einer Fahrkarte das selbstverständliche Recht zu beschneiden, den Bahnsteig zu betreten, es wäre z. B. in den Verkehrsverhältnissen der Walnen und in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Bahrangestellten im Handumdrehen der so notwendige Wandel geschaffen. Die Zeitschrift „Jomentalist“ unterzieht denn auch das Verfahren der Eisenbahnverwaltung der gebührenden Kritik und führt dann aus: „Eine der grundlegenden Bestimmungen des geltenden Rechts lautet: „Wer Gebrauch von seinem Recht macht, verletzt Niemand.“ Da nun unzweifelhaft Jeder, der eine Fahrkarte besitzt, gleichviel von welchem Werthe, unbestreitbar das Recht hat, den Bahnsteig zu betreten, so er fahren will oder nicht, so verstehen wir nicht: erstens, wie es möglich war, daß die Eisenbahnverwaltung einen Strafantrag stellen konnte; zweitens, wie ein Staatsanwalt diese Klage annehmen konnte; drittens, wie eine Anklagekammer dazu gekommen ist, die Klage zu urtheilen und eine Hauptverhandlung anzuberaumen. Die Schuld, wenn überhaupt eine Schuld vorliegt, trägt ausschließlich die Eisenbahnverwaltung, die für die größere Leistung (Betreten des Bahnsteigs und eine Fahrt) einen geringeren Preis fordert als für die kleinere Leistung. Auch lautet ein Grundsatz jeder Rechtswissenschaft: Wer das Recht hat, das Größere zu thun, hat auch das Recht, das darin enthaltene Kleinere zu thun. Aber die Eisenbahnverwaltung weiß das Alles besser! Hoffentlich wird sie durch den Richter belehrt, was in Deutschland wirklich Recht ist. Im allerhöchsten Grade erscheint aber die Anklage, wenn man weiß, daß die Klägerin an anderen Stellen, z. B. auf Berliner Bahnhöfen, in den Automaten mit der Aufschrift „Bahnsteigkarten“ gewöhnliche Fahrkarten verkauft, die zur Fahrt bis zur fünften Station berechtigen. Und hierauf wollen wir den Vertheidiger des angeklagten Arbeiters besonders aufmerksam machen.“

Rückertattung von Beiträgen zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung. In letzter Zeit sind verschiedentlich Fragen an uns gestellt worden, inwiefern gelistete Beiträge zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung zurückertattet werden. Da hierüber im Allgemeinen noch viel Unklarheit herrscht, sehen wir uns veranlaßt, die bezüglichen Bestimmungen zum Ausdruck zu bringen und weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Im Allgemeinen giebt der Staat derartige Beiträge nicht zurück. Nur in drei Fällen wird die Hälfte der geleisteten Beiträge, also der Betrag, den der betreffende Arbeiter geleistet hat, da der Unternehmer die andere Hälfte leistet, zurückertattet, falls mindestens fünf Beitragsjahre hindurch, d. h. 235 Wochen-Beiträge, geleistet sind. 1. Frauen können die Erstattung verlangen, wenn sie eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt sind. Der Anspruch muß binnen 3 Monaten nach der Verheirathung geltend gemacht werden. Mit der Rückertattung erlischt der durch die Zahlungen erworbene Anspruch auf Alters- oder Invalidenrente. 2. Die Wittve und, falls eine solche nicht vorhanden ist, die hinterlassenen ehelichen Kinder unter 16 Jahren, haben einen Erstattungsanspruch, wenn der Ehemann, resp. der Vater, gestorben ist, bevor er in den Genuß einer Rente gelangt ist. Außer diesem Antrag kann gegebenenfalls natürlich auch ein Antrag auf Invalidenrente gestellt werden. 3. Einen gleiches Anspruch, der für die verstorbenen Mütter, die noch rüftig in den Genuß einer Rente gelangt war, entrichteten Beiträge, haben deren hinterlassene unter 16 Jahre. Die Anträge auf Erstattung von Beiträgen sind demnach zu richten auf den Versicherungsbeamten der Ortskrankenkasse, die auf dem Rentenplan, der für eine Karte er bekommen würde. Jetzt jog der Bankier ab, eine neue Karte nur „gustirte“ er, dann warf er jubelnd die alte Karte auf. „Zwangig.“ „Dins!“ kam die Antwort. „Was schauft mi denn so ein?“ „Seit die Welt steht, macht die Sau und der Reiner, als ein Zwangig.“ Der Streicher-Franz fuhr sich mit beiden Händen an die Augen, der wie ein rothes Tuch brannte, er raffte dann hektisch eine Zigarre.

Commission der Schneider haben die vereinigten Herren Confectionäre darin gewilligt, einen Minimallohn für sämtliche geringerer Qualität gelten; für bessere Stoffqualitäten sollte dementsprechend höherer Lohn gezahlt werden, mindestens der Lohn, wie er vor dem 1. Februar d. J. unter Hinzurechnung der 10 Prozent gezahlt worden ist. Leider hat sich diese Erwartung nicht erfüllt. Anstatt einer Aufbesserung sind die Löhne schlechter geworden, denn die Herren Confectionäre zahlen für bessere Qualitäten, wobei sie ihre kaufmännische Routine sehr in Anwendung bringen, auch nur die niedrigsten Löhne, so daß natürlich die Schneider sich bei dem Tarif schlechter als früher sehen. Am 11. Juli ist die Lohncommission bei dem Vorstände des Vereins der vereinigten Herrenkleiderfabrikanten dieserhalb vorstellig geworden, bis jetzt ist aber zum Bestehen der Commission eine Antwort nicht erfolgt. Da die Sache nicht so weiter gehen kann, beschließen die Schneider und Näherinnen in einer am Sonntag, den 9. August, Nachmittags 4 Uhr, im Locale des Herrn Ros. Kof. wohn. Lagerstraße abzuhaltenen öffentlichen Versammlung zu dieser Sachlage Stellung zu nehmen, und es wird erwartet, daß diese Versammlung ihrer wichtigen Tagesordnung wegen zahlreich besucht wird.

Zur Verpachtung der Restaurations im Schlachthofe und der Schweigerei im Scheitniger Park. Die Promenaden-Deputation bringt für die Verpachtung der Schweigerei in Scheitnig den Restaurateur Schneider in Kleinburg (Pachtgebot 23,000 Mk.), die Schlachthof-Deputation für die Restauration auf dem Schlachthofe den Restaurateur Riedel, Geschäftsführer der Restauration auf dem Centralbahnhof (Pachtgebot 20,000 Mk.), in Vorschlag.

Breslauer Pachtfahrt-Gesellschaft. In der nächsten Woche beginnt die neu begründete Breslauer Pachtfahrt-Gesellschaft ihre Thätigkeit. Das Hauptamt befindet sich Taunzienplatz 13; die übrigen Aemter sind auf den einzelnen Bahnhöfen eingerichtet. Die Gesellschaft hat sich folgende Aufgaben gestellt: 1. Beförderung von Reisegeldern von den Bahnhöfen nach Aemtern in der Stadt und umgekehrt, sowie von Bahnhof zu Bahnhof. 2. Beförderung von Paketen bis 50 Kilogramm innerhalb der Stadt, auch zur Post und umgekehrt. 3. Uebernahme der Aufbewahrung von Gepäcksstücken. 4. Abholung, Anlieferung und Beförderung eingekaufter oder sonst beschaffter Gegenstände. 5. Den Fremden wird Gelegenheit geboten zu wünschenswerthen Aufenthalten in besonders dazu eingerichteten Räumen von früh 5 bis Nachts 12 Uhr im Hauptamt (Taunzienplatz 13) und Einholung von Auskünfte über hiesige Verhältnisse ebendortselbst, wie in den Bahnhöfen der Gesellschaft.

Unfälle. Dem Schloffer Otto Fehner von der Mauritsiusstraße fiel ein Baumstamm auf den rechten Fuß, wobei der Mittelfinger gebrochen wurde. — Der Arbeiter G. schloß aus Herdau wurde auf der Grabschneidstraße überfahren und erlitt Wunden am linken Fuß. Die beiden Verunglückten fanden im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme. — Der Arbeiter Carl Weghaupt von der Kirchstraße stürzte am 6. d. Mts. Nachmittag in einem Grundstück auf der Ernststraße, wo er beschäftigt war, in Folge eines Schlittens etwa 3 Meter hoch ab und erlitt zahlreiche Verletzungen, so daß er mittels Krankenwagens in das Alteshellen-Hospital geschafft wurde.

Alarmirung der Feuerweh. Am 6. d. Mts., Abends 8 Uhr, wurde an der an dem Grundstück Hintermarkt 7 stehenden Baude 99 eine schadhafte Stelle des Gasleitungsrohres mit einem Streichholz beleuchtet, wobei sich das ausströmende Gas entzündete und einen Theil der Holzwand genannter Baude in Brand setzte; auch schmolz durch die Hitze das Abflughrohr der Baude. Die telephonisch herbeigerufene Feuerweh besetzte bald jede Gefahr. — Am 7. d. Mts., Vormittags 8 Uhr, wurde die Feuerweh nach Langegasse 66 gerufen, wo in einer im ersten Stock gelegenen Wohnstube verschiedene Utensilien in Brand gerathen waren. Vor Anbruch der Feuerweh hatten die Bewohner das Feuer bereits erloscht, wobei sich ein Fleischermeister eine Verletzung an der rechten Hand zugezogen hatte. Das Feuer ist dadurch veranlaßt worden, daß Kinder mit Streichhölzern gespielt haben.

Brände und Thätigkeit der Feuerweh im Monat Juli. Die Zahl der Brände betrug 20 und zwar 1 Groß-, 0 Mittel-, 18 Klein-Feuer und 1 Schornsteinbrand. Von den Brandstellen lagen 3 innere Stadt weh, 2 innere Stadt Misch-, 2 Ober-Vorstadt, 4 Sand-Vorstadt, 5 Oblicher Vorstadt, 3 Schwednitzer Vorstadt süd., 0 Schwednitzer Vorstadt nördl., 1 Nicolai-Vorstadt, 8 Brände fanden statt in Wohn-, und 8 in Geschäftsräumen. Außerdem wurde bei 1 Landfeuer Hilfe gewährt, 0 Hülfeleistungen bei Wasserschäden, 51 dergl. im Samariterdienst und 7 andere Hülfeleistungen ausgeführt. In 13 Fällen ergab sich blinder Rärm.

Vermiss wird seit dem 3. d. Mts. die 49 Jahre alte Ehefrau des Schlossers Vogt, Rosenstraße 23 wohnhaft. Die Frau trug bei ihrem Weggang u. A. graue Taille, Halbschuhe und schwarzen Strohhut mit Feder. — Der 12 Jahre alte Schulknabe Max Wohl von der Vorwerkstraße 85 wird seit Mitte v. M. vermisst. Der Knabe sollte der Anzahl in Herrnpolisch zugeführt werden. Er ist mit grauem Anzug bekleidet.

Mit Beschlag belegt wurde eine silberne Damen-uhrenuhr (Nr. 34834) mit silberner Kette.

Diebstahl. Vor längerer Zeit wurde einer Blätterin auf der Vincenzstraße ein Sparkastenbuch der hiesigen städtischen Sparkasse über 155 Mark gestohlen, ohne daß die Bestohlene eine Abnung von dem Verlust ihres Buches hatte. Als sie jetzt aber ihr Erbuch vermisst und sofort bei der Sparkasse Erkundigungen einlegte, erfuhr sie, daß bereits am 4. d. Mts. das Geld bis auf drei Mark erhoben worden ist. — Am 3. d. Mts., Abends, wurde einem Schuhmachereimer von der Vorwerkstraße, als er sich auf dem Nachhauseweg befand, eine silberne Uhrenuhr (Nr. 4046) mit Kette entwendet. — Aus einem Hause der Holsteische wurden weiße Kopfbezüge und ein weißer Beizbeutel gestohlen. — Am 5. d. Mts. wurde ein in einem Schulgebäude beschäftigter Maler eine Nickel-Remontuhr gestohlen. — Aus einer Wohnung auf der Taunzienstraße wurde eine goldene Damenuhr mit diamantbesetzter Platte, auf der sich 2 Brillanten befinden, gestohlen. — Vom Hofe des Grundstücks Enderstraße 23 wurde eine Grasschneidmaschine entwendet. — Am 5. d. Mts., Nachmittags, wurde ein zehn Jahre alter Schulknabe ausgegriffen und in das Armenhaus geschafft, der sich durch große Geldausgaben verdrängt machte und noch 17,43 Mark bei sich hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß der Knabe das Geld seiner auf der Sadowstraße wohnhaften Mutter gestohlen hatte.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 6. d. Mts. 10 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein schwarzer und ein grauer Fuzhut, ein Padel, ein braunes Conterfahne, eine blauwollene Herbede, ein Paar Herren-amaschen, ein Paar schwarzlederne Kinderschuhe, eine Briefschale, ein Arbeitsbuch, eine Quittungslatte, ein goldenes Medaillon und ein Fingerring. — Abhandelt kamen: Eine Talan-Halskette, eine Uhr in Alcedonform, bestehend aus österreichischen Münzen, ein Portemonnaie mit 15 Mk. Inhalt, ein Damen-Selbstschreiber, ein Taschentuch, ein Geldbetrag von 19 Mk. in braunen Papier, ein Knechtentüchlein aus den Jahren 1870/71 mit 6 Spangen, ein schwarzes Damenuhr, eine grüne Cravatte mit Kette, ein schwarzes Taschentuch. — Entlaufen ist eine braune Jagdhunde. — Gestohlen wurde von der Hausfrau des Hauses Gneisenaustraße 15 eine Zigarre.

Eugen Hecht, Friedr.-Wilhelmstr. 14 b.
 neben dem „**Deutschen Kaiser**“
 empfiehlt zu streng festen, aber sehr billigen Preisen:
 Kleiderstoffe in schwarz und buntparig, Jaquettes, Kragen,
 Kinderkleidchen in allen Größen, Wäsche, Gardinen, Züchen,
 Jolies, weiße und bunte Herren-, Damen- und Kinderwäsche,
 Arbeitsblousen und Hosen, Läufer, Teppiche, Tisch-, Bett-
 und Commodebedecken.
 In allen Artikeln denkbar große Auswahl.
 Größte Reellität.

Wichtig für Raucher!
Cigarren
 Louis Schröter,
 Cigarrenfabrik
 Friedrichstr. 64, vis-à-vis der
 Zimmerstraße.

Die Goldantenn-
 fabrik von
O. Giesel,
 früher Blücherstr., befindet sich
 jetzt nur **Oelsnerstr. 12.**
Rohtabake
 offerirt billigst
Albert Kramolowsky,
 Ring 60.
 Carmen, sehr gross, 3 Pfund zu
 1000 Wickel, pro Pfd. 130, 125,
 120, 115 Pf.
 Domingo, blattig, 110, 100, 90 Pf.
 Ambaloma, qualitativ, 120 Pf.
 Java, Umblatt, 110, 130 Pf.
 Sedana, gross u. leicht, 120 Pf.
 Felix Brasil, 85, 100, 120, 135
 bis 160 Pf.
 Pflücker, 65, 70, 75, 80, 85 Pf.
 Uckermark, sehr blattig, 73, 80 Pf.
 Sumatra in 25facher Auswahl, pro
 1/2 Kilo 150-400 Pf.
 Alle anderen Rohtabake lt. Preis-
 Courant gegen baar m. hoh. Disk.
 Ferner offerire meine beliebten
 Cigaretten u. Hrk. Tabakfabrikate,
 ebenso Kautabake en gros. 1162

Zuschneide-Cursus.
 Collegen, welche sich an dem demnächst stattfindenden, vom Ver-
 bande deutscher Schneider u. Schneiderinnen veranstalteten **Zuschneide-
 Cursus** beteiligen wollen, werden ersucht, sich bei den Mitgliedern
 der Commission in die Aufnahme-Listen eintragen zu lassen.
 Jeder sich beteiligende College muß mindestens 2 Monate
 Mitglied des Verbandes sein resp. nachhaken.
 Näheres beim Vorsitzenden der Commission **Fr. Weyhe**, zu
 den Kasernen 7b und im Auskunfts-Bureau **Schubstraße 42 (Mercur).**
Fabrik von Arbeiter-Garderobe
Specialität: Arbeiter-Hosen, Hemden u. Jacken
 in allerbilligsten bei **H. Liedecke**, Stadgasse 80. 16

MARGARINE
 Kochfeinste
„Meierei“ Victoria
 HOLLÄNDISCHER VEREIN FÜR MARGARINE-FABRIKATION
 Cleve Rottterdam
 WAALSCHAEFFER & Co.
 Ist heute unbestritten
 das Beste in unerreichter Güte und Vollkommenheit und jedem
 Auf Schatzmarken zu achten.
 Vorzuziehen.

H. Silberstein,
 Friedrich-Wilhelmstr. 71.
 Streng feste Preise. Specialität. Streng feste Preise.
Costüme, Blousen, Kinderkleider,
Neuheiten in Kleiderstoffen,
 staunenswerth billig.

„Goldene 74“, Breslau
 empfiehlt besser und eleganter
 Gezwirnte Knaben-Anzüge, hell und dunkel, **BR. 3,25**
 Gute Stoff-Anzüge für Knaben **BR. 1,00**
 Knaben-Wasch-Anzüge, waschecht **BR. 2,00**
 Knaben-Waschblousen, alle Farben **BR. 1,00**
 Knaben engl. Leder-Anzüge, Modelle, **BR. 3,50**
 Knaben-Turnsch-Anzüge, jede Größe, **BR. 1,00**
 Knaben-Dress-Anzüge, jede Façon, **BR. 3,00**
 Knaben braun und blau Cheviot-Anzüge **BR. 6,00**

für die Ferien!
 Pelserinen-Mantel-Savelocks von 7 Mark.
Sommer-Anzüge für Herren und Knaben
 mit den neuesten Modische-Elementen von 10 bis 20 Mark.
 Sommer-Jaquettes und Hosen,
 Wasch-Anzüge für Herren, u. Stoff nicht zu unterschätzen.
Lastre-, Cachemir- und Diagonal-Jaquettes
 in allen Farben und Größen.
 Ganz-Gardinen, selbst für den Hotelbedienten.
Beige-Anzüge,
 empfehlende Farben, welche sich durch angenehme, leichte Tragen und geeignetes Aussehen auszeichnen.
 Für den Hochsommer in allen Farben.
 Staub-, Kelle- und Pelserinen-Mantel jeder Farbe und Größe.
Herren-Wasch-Anzüge,
 herrliche Muster von 5 Mark an.
Sommer-Jaquettes,
 guter Stoff, von 2 Mark an.

„Goldene 74“
 I. Etage. 74, Ohlauerstrasse 74. I. Etage.
 Nicht irritiren lassen!

Arbeiter!
 Günstige Angebote und Kautabake.
 Hosen nur in haltbaren Stoffen
 wie unten anerkannt bei
G. Knauerhase
 Neumarkt 45.
 Anerkennungen.
 Hiermit bestätige ich, daß ich
 mit Hochachtung Hosen von
G. Knauerhase 1123
 annehme bin, da ich selbst jahrelang
 in dieser Branche und empfehle jed. Ar-
 beiter diese Hosen. Unterschrift:
 Alois Ohms.

Aragum Cognac
 empfehle importirt en gros u. en détail
Le Pansche u. Blühweine-Extracte
 Fenchel, Jambou, Ingwer,
 Pfeffer-Wein u. Vanille,
 Orangen, Süssholz.
1. Original- und Tafel-Liquore
 Kamburger Klosterbitter,
 29 Mandarinen-Singer,
 Benedictiner,
 Sarsaparilla Caracas etc.
„Rothb.“
 Lager- und Chateau-Bitter,
 alten Brandy mit Wein
 abgezogen, Apfelsinen,
 Johannisbeeren, Kirschen,
 Himbeeren mit Canebi-Sirupen,
 Cacao,
 Wein-Sirup und Kirsich
 empfiehlt

Hermann Seldel
 BRESLAU, Ring 27,
 Telefon No. 3.
 Fernschreiber: In Juchow in
 Juchow, in Gunglitz u. c.

Specialgeschäft
 für Pinsel, Farben,
 Leim, Schellack und
 Gelatine. 1122

Fedor Riedel Nachf.
 Kupferschmiedestr. 12.

13. Achtung! 13.
 Die
 größte Auswahl
 Kinderhüte,
 Kinderkleidchen,
 Schürzen, Hüden,
 Strümpfen, Strümpfen,
 Erste Dresdener Schürzen-
 und Wäsche-Fabrik
 H. Ehrlich, Friedrichstr. 13.

Paul Schneider
 Breslau, Hofplatz 8a.
**Mechanische Filz-, Tuchschuh-
 und Pantoffel-Fabrik.**
 für Wiederverkäufer billige Preise.

**Vorzügliche Arbeiter-Hosen, blaue
 Blousen, Hemden, Socken, Schürzen etc.**
 nur bei **G. Völkel**, Friedrich Wilhelmstr. 20.
 Zur Aufnahme von Versicherungen
Lebens-, Unfall-, Feuer-Versicherungen u. Sterbensversicherungen
 erbetet sich
Ernst Fickert, Breslau, Hofplatz 17.
 Vertreter der besten Gesellschaften.

Getreide-Kornbranntwein
 vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und
 en gros zu den billigsten Preisen 662
 die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Reinhold Richter vorm. **Theodor Köhler.**
 Matthiasstraße Nr. 50. „Zum rothen Stern.“

Schuhwerk!
 Herrenstiefel, von nur bestem Leder besetzt und Abzüge 2,10 u. 2,25 Mt.
 Damenstiefel, mit Abzüge 1,40 und 1,55 Mt. bei **K. Proske**,
 Schuhmachermeister, Kugelohle 7, I. (3. Hund von der Ohlauerstr.)

ekst noch billiger Frauenbildungs-Verein
 Katharinenstraße 28.
Abendlohn-Schule.
 20 Lekt. 3 Mk. Beginn am
 18. August.
 Abendunterricht im Plätten,
 Sand- und Maschinennähen
 monatlich 1 Mark.
 Sprechstunden
 von 9-12 Uhr, Nachm. 4-8 Uhr.
 Apotheker **Hermann Pitsch**,
 Gr. Scheinigerstr. 23. 411

Empfehle mein
Restaurant
 einer geneigten Beachtung.
Joseph Kohlsdorf,
 Große Prellader-Gasse 1.
 Bektes Bierlein, Pinzel und
 Sammasaren-Gebräu nur recht u.
 still. Breitestr. 3 u. Neue Sandstr. 2.
 999

Geschw. Boy
 Matthias-Strasse
 zur „Goldenen 98“
 I. Etage. 1174
 I. neue und 2 gebrauchte gut
 erhaltene Nähmaschinen sehen sehr
 billig zum Verkauf. 1150
S. Freund, Breitestraße 45.

Wilhelm Langner
 Cigarren-Fabrik
 Bismarckstrasse 28
 empfiehlt sein Lager selbstgefertigter
Cigarren
 einer geneigten Beachtung. 1001

Julius Philipp's
 Barbier-, Friseur- und Haar-
 schneide-Cabinet empfiehlt sich
 einer geneigten Beachtung. 533
Friedrich-Wilhelmstr. 51.
 Raber-Johann Wolkemacht liegt aus.

H. Danziger
 Cigarren-Handlung
 Breslau
 Matthiasstr. 85
 empfiehlt sich einer geneigten
 Beachtung. 967

Central-Drogerie
 Breslau, Reußstr. 55.
 Zubeziehen durch jede Buchhandlung
 ist die in 32. Auflage erschienene
 Schrift des Med.-Rath Dr. Müller
 über das
 1086
**östliche Nerven- und
 Sexual-System**
 Preis Einbandung 1 Mk. in Brief-
 markten.
 Carl Röber, Braunschweig.

Locale Rundschau.

Breslau, den 8. August 1896.

Die verruchten Socialdemokraten werden gegenwärtig wieder einmal in ihrer ganzen Erbarmlichkeit entlarvt und zwar von dem Organ Bismarck's, den „Hamburger Nachrichten“, deren Kohl natürlich von den Breslauer und schlesischen reactionären Preßorganen mit Behagen wiedergekaut wird.

„Der Parteifonds ist jedoch nicht die einzige Krippe, aus welcher sich die socialdemokratischen Agitatoren nähren. Für die Summen, die aus ihm bezogen werden, muß, weil hier eine Controle Seitens der Parteimitglieder erfolgen kann, immerhin etwas geleistet werden. Man brauchte jedoch Sinecuren, welche mehr als Belohnungen für die socialdemokratische Gesinnung vertheilt werden könnten und diese hat man bis jetzt auch glücklich an verschiedenen Stellen gefunden.“

Die folge hat das Bismarckorgan die Krankenkassen und besonders die Ortskrankenkassen entdeckt, und, um seinen Lesern einen rechten Begriff von der ganzen Schlechtigkeit der Socialdemokratie zu geben, erzählt es, daß von den 7,3 Millionen Arbeitern, welche den Kassen zusammen angehören, 3,3 Millionen auf die Ortskrankenkassen entfielen. „Die Kassirerposten in diesen Kassen sind mit geringer oder gar keiner Müheverwaltung verbunden und sie werden von der Socialdemokratie angestimmte „Genossen“ verrichten, ohne Rücksicht, ob die Kassen dabei gut fahren oder nicht. Oftmals kommen Leute in diese Stellen, die von dem Geschäftsgange in denselben keine Ahnung haben. Da ist es nicht verwunderlich, daß gerade bei den Ortskrankenkassen über die Höhe der Ausgaben Klage geführt wird.“

Welch ein unsägliches Maß von Schlechtigkeit doch die Socialdemokratie besitzt! Aber die reactionären Blätter wissen Rath. Die Betriebsunternehmer sollen Fabriklinsen gründen, um der Socialdemokratie die jetzten Posten in den Ortskassen zu entziehen. Um nicht noch neue „socialdemokratische Sinecuren“ zu schaffen, soll man auch bei Leibe nicht die Invaliditäts- und Altersversicherung mit der Krankenversicherung verschmelzen, denn nur zur Verwahrung ihrer „Sinecuren“ verlangt die Socialdemokratie diese Verschmelzung — nach den „Hambg. Nachrichten“.

Aber damit ist unsere Klugheit noch nicht erschöpft: „Die Stellen, welche im Reichsversicherungsamt und in den Landesgerichten für die Arbeiter offen stehen, sind ihrer Diäten wegen auch nicht zu verachten. Recht gern werden dieselben von socialdemokratischen Vertrauenspersonen verwaltet. Der Ausfall an Lohn u. s. w. macht ihnen dabei kein Kopfschmerzen, da die Diäten denselben beträchtlich übersteigen. Ähnlich steht es mit den Revisorposten für manche Gewerbe-gerichte. Kurz, man sieht, daß der Socialdemokratie schon jetzt mehrfach Gelegenheit geboten ist, Belohnungen an ihre Getreuen auszuteilen, ohne daß der Parteifonds angegriffen zu werden braucht.“

So sieht die Socialdemokratie vor aller Welt entlarvt da. Aber wir wollen den Blättern im Vertrauen verrathen, daß es nächstens noch viel schlimmer werden wird. Es sind nämlich alle Anstalten getroffen, daß demnächst die Socialdemokratie auch die Stellen der Domherren und Klosterpfröbste, der Aufsichtsräthe in den Actiengesellschaften und der Directoren verschiedener städtischer Verwaltungskörperstellen mit „gehörigstehenden Genossen“ besetzen wird. Die „Hamburger Nachrichten“ und tutti quanti werden uns für diese Discretion füglich dankbar sein und schleunigst der Welt die neue erfindliche Kunde mittheilen.

Doch Spaß bei Seite. Eine eierden Lügenblätter wissen ganz genau, daß auf die Besetzung der Stellen im Reichsversicherungsamt und in den Landesgerichten die Socialdemokratie so gut wie keinen Einfluß hat und daß die Revisorposten in den Gewerbegerichten nichts weniger sind als Sinecuren, daß sie anstrengende Thätigkeit erfordern, für die oft kaum der Lohnverlust vergütet wird. Und was die Krankenkassen anbelangt, so können wir man wissen, daß für die Posten in den freien Ortskassen nur sehr niedrig Gehälter bezahlt werden, die oft kaum 100 Mark im Monat erreichen und selten 150 Mark übersteigen.

Die Ortskrankenkassen aber, auf die man sich besonders versteht, werden in ihrer großen Mehrzahl von Personen verwaltet, die nicht von Socialdemokraten gewählt, sondern von den Aufsichtsbehörden ernannt sind. Und viele Behörden ernennen ihre Socialdemokraten zu Verwaltungsbeamten.

So stellen sich auch die neuesten Anschuldigungen der Socialdemokratie durch das bismarckisch-reactionäre Situationsgeschichten wieder als reinweg aus den Fingern gezogene Lügen dar! Eble Kumpans, fürwahr!

Ein Mahnwort für viele Arbeiter! Arbeiter Breslaus! Seht dafür, daß Ihr auf Eurem Tisch, wenn Ihr Abends von harter Arbeit ermüdet nach Hause kommt, eine Zeitung findet, die unerschrocken und zielbewußt für die Befreiungen und die Rechte des arbeitenden Volkes eintritt! Seht Eure teuer verdienten Groschen nicht für ein geblüh unparteiische Blätter aus, die Euch nichts bieten als Hof- und anderen Klatsch, und darauf berechnet sind, Euch einzulullen und von der Erkenntnis Eurer Klassenlage abzu-

halten! Macht Euren Frauen klar, daß die „Volkswacht“ eine unermüdete Vorkämpferin der Armen und Entrechteten, der Vertheidiger der Unterdrückten ist, daß sie überall für die Interessen der Arbeiterklasse eintritt und ohne Furcht vor dem Gelbsack für eine Besserung der materiellen Lebenslage des arbeitenden Volkes kämpft. Wecht in Euren Frauen das Klassenbewußtsein, das Verständnis für die socialen Kämpfe der Gegenwart, und die treuesten Freundinnen der „Volkswacht“ werden Eure Frauen sein. So lange freilich Ihr es an dieser Aufklärung fehlen lasset, werdet Ihr im eigenen Hause stets den Kampf mit Euren Frauen um die „Volkswacht“ haben. Weberzigt das, Parteigenossen, lehret Euren Frauen die „Volkswacht“ lesen, gewinnt sie zu Freundinnen und Agitatorinnen derselben und Ihr habt im Verbreitungsbezirk der „Volkswacht“ eine Arbeit geschaffen, die für die Partei und für die Durchführung ihrer Ziele tausendfache Früchte tragen werden.

* Den Bureaucratismus im preussischen Eisenbahnwesen charakterisirt, wie er lebt und leidet, ein Betrugproceß, der von der preussischen Eisenbahnverwaltung gegen einen Arbeiter angestrengt ist, weil, wie Dr. Engels Zeitschrift „Der Zonentarif“ mittheilt, der Arbeiter die Fahrkarte nach einer Station benutzt hat, nicht um zu fahren, sondern um den Bahnsteig zu betreten. Eine Fahrkarte für letzteren Zweck kostet bekanntlich 10 Pf., die Fahrkarte des Arbeiters jedoch nur 5 Pf. Wenn die preussische Eisenbahnverwaltung auf Gebieten, wo das viel nöthiger wäre, ihren Scharfsinn auch nur entfernt so anstrengen würde, wie hier, wo es sich darum handelt, dem Käufer einer Fahrkarte das selbstverständliche Recht zu beschränken, den Bahnsteig zu betreten, es wäre z. B. in den Verkehrsverhältnissen der Bahnen und in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Bahnangestellten im Handumdrehen der so notwendige Wandel geschaffen. Die Zeitschrift „Zonentarif“ unterzieht denn auch das Verfahren der Eisenbahnverwaltung der gebührenden Kritik und führt dann aus: „Eine der grundlegenden Bestimmungen des geltenden Rechts lautet: „Wer Gebrauch von seinem Recht macht, verletzt Niemand.“ Da nun unzweifelhaft Jeder, der eine Fahrkarte besitzt, gleichviel von welchem Werke, unbefristet das Recht hat, den Bahnsteig zu betreten, ob er fahren will oder nicht, so verstehen wir nicht: erstens, wie es möglich war, daß die Eisenbahnverwaltung einen Strafantrag stellen konnte; zweitens, wie ein Staatsanwalt diese Klage annehmen konnte; drittens, wie eine Anklagekammer dazu gekommen ist, die Klage zu urtheilen und eine Hauptverhandlung anzuberaumen. Die Schuld, wenn überhaupt eine Schuld vorliegt, trägt ausschließlich die Eisenbahnverwaltung, die für die größere Leistung (Betreten des Bahnsteigs und eine Fahrt) einen geringeren Preis fordert als für die kleinere Leistung. Auch lautet ein Grundsatz jeder Rechtswissenschaft: Wer das Recht hat, das Höhere zu thun, hat auch das Recht, das darin enthaltene Kleinere zu thun. Aber die Eisenbahnverwaltung weiß das Alles besser! Hoffentlich wird sie durch den Richter belehrt, was in Deutschland wirklich Recht ist. Im allerjüngsten Rechte erscheint aber die Anklage, wenn man weiß, daß die Klägerin an anderen Stellen, z. B. auf Berliner Bahnhofen, in den Automaten mit der Aufschrift „Bahnsteigtarten“ gewöhnliche Fahrkarten verkauft, die zur Fahrt bis zur fünften Station berechtigen. Und hierauf wollen wir den Vertheidiger des angeklagten Arbeiters besonders aufmerksam machen.“

* Rückzahlung von Beiträgen zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung. In letzter Zeit sind verschiedentlich Fragen an uns gestellt worden, inwiefern geleistete Beiträge zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung zurückerstattet werden. Da hierüber im Allgemeinen noch viel Unklarheit herrscht, sehen wir uns veranlaßt, die bezüglichen Bestimmungen zum Abdruck zu bringen und weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Im Allgemeinen giebt der Staat derartige Beiträge nicht zurück. Nur in drei Fällen wird die Hälfte der geleisteten Beiträge, also der Betrag, den der betreffende Arbeiter geleistet hat, da der Unternehmer die andere Hälfte leistet, zurückerstattet, falls mindestens fünf Beitragsjahre hindurch, d. h. 235 Wochen-Beiträge, geleistet sind. 1. Frauen können die Erstattung verlangen, wenn sie eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt sind. Der Anspruch muß binnen 3 Monaten nach der Verheirathung geltend gemacht werden. Mit der Rückzahlung erlischt der durch die Zahlungen erworbene Anspruch auf Alters- oder Invalidenrente. 2. Die Wittwe und, falls eine solche nicht vorhanden ist, die hinterlassenen ehelichen Kinder unter 15 Jahren, haben einen Erstattungsanspruch, wenn der Ehemann, bezw. der Vater, gestorben ist, bevor er in den Genuß einer Rente gelangt ist. Außer diesem Antrag kann gegebenenfalls natürlich auch ein Antrag auf Unfallrente gestellt werden. 3. Einen gleichen Anspruch, der für ihre verstorbenen Mütter, die noch nicht in den Genuß einer Rente gelangt waren, entrichteten Beiträge, haben deren hinterlassene unter 15-jährigen Kinder. — Die Anträge auf Erstattung von Beiträgen sind nicht mit die auf Rentenabläufe bei der

Commission der Schneider haben die vereinigten Herren Confectionäre darin gewilligt, einen Minimallohnfuß für gewöhnliche Artikel aufzustellen. Dieser Tarif sollte jedoch nur für Stoffe geringerer Qualität gelten; für bessere Stoffqualitäten sollte ein dementsprechend höherer Lohn gezahlt werden, mindestens der Lohn, wie er vor dem 1. Februar d. J. unter Berücksichtigung der 10 Prozent gezahlt worden ist. Leider hat sich diese Erwählung nicht erfüllt. Die Herren Confectionäre zahlen für bessere Qualitäten, wobei sie ihre kaufmännische Routine sehr in Anwendung bringen, auch nur die niedrigsten Löhne, so daß natürlich die Schneider sich bei dem Tarif schlechter als früher stehen. Am 11. Juli ist die Lohncommission bei dem Vorstände des Vereins der vereinigten Herrenkleiderfabrikanten dieserhalb vorstellig geworden, bis jetzt aber zum Bestehen der Commission eine Antwort nicht erfolgt. Da die Sache nicht so weiter gehen kann, beabsichtigen die Schneider und Näherinnen in einer am Sonntag, den 9. August, Nachmittags 4 Uhr, im Locale des Herrn Hofmann, Poststraße, abzuhaltenden öffentlichen Versammlung zu dieser Sache Stellung zu nehmen, und es wird erwartet, daß diese Veranstaltung ihrer wichtigen Tagesordnung wegen zahlreich besucht wird.

* Zur Verpachtung der Restaurationen im Schlachthofe und der Schweizerie im Schenk-niger Park. Die Promenden-Deputation bringt für die Pacht der Schweizerie in Scheitnig den Restaurateur Schneider in Kleinburg (Pachtgebot 23,000 Mk.), die Schlachthof-Deputation für die Restauration auf dem Schlachthofe den Restaurateur Riedel, Geschäftsführer der Restauration auf dem Centralbahnhofe (Pachtgebot 20,000 Mk.), in Vorschlag.

* Breslauer Päckereifabrik-Gesellschaft. In der nächsten Woche beginnt die neu begründete Breslauer Päckereifabrik-Gesellschaft ihre Thätigkeit. Das Hauptamt befindet sich Zauentienplatz 13; die übrigen Aemter sind auf den einzelnen Bahnhofen eingerichtet. Die Gesellschaft hat sich folgende Aufgaben gestellt: 1. Beförderung von Reisepäckern von den Bahnhöfen nach Wohnorten in der Stadt und umgekehrt, sowie von Bahnhof zu Bahnhof. 2. Beförderung von Paketen bis 50 Kilogramm innerhalb der Stadt, auch zur Post und umgekehrt. 3. Uebernahme der Aufbewahrung von Gepäcksstücken. 4. Abholung, Anweisung und Beförderung eingetauscher oder sonst beschaffter Gegenstände. 5. Den Fremden wird Gelegenheit geboten zu zwanglosem Aufenthalt in besonders dazu eingerichteten Räumen von früh 5 bis Nachts 12 Uhr im Hauptamt (Zauentienplatz 13) und Einholung von Auskunfts über hiesige Verhältnisse ebendortselbst, wie in den Bahnhofsräumen der Gesellschaft.

* Unglücksfälle. Dem Schlosser Otto Fechner von der Maurerstraße fiel ein Baumstamm auf den rechten Fuß, wobei der Mittelfußknöchel gebrochen wurde. — Der Arbeiter Patsche aus Gerdain wurde auf der Gräblichstraße überfahren und erlitt Wunden am linken Fuß. Die beiden Verunglückten fanden im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Aufnahme. — Der Arbeiter Carl Wegehaupt von der Hirschstraße fuhr am 6. d. Mts. Nachmittags in einem Grundstück auf der Gräblichstraße, wo er beschäftigt war, in Folge eines Fehltritts etwa 3 Meter hoch und erlitt zahlreiche Verletzungen, so daß er mittels Krankenwagens in das Altherbigen Hospital geschafft werden mußte.

* Alarmierung der Feuerwehr. Am 6. d. Mts., Abends 8 Uhr, wurde an der an dem Grundstück Hintermarkt 7 stehenden Baude 99 eine schadhafte Stelle des Gasleitungsrohres mit einem Streichholz beleuchtet, wobei sich das ausströmende Gas entzündete und einen Teil der Holzwand genannter Baude in Brand setzte; auch schmolz durch die Hitze das Abflußrohr der Baude. Die telephonisch herbeigerufene Feuerwehr besichtigte bald jede Gefahr. — Am 7. d. Mts., Vormittags 8 Uhr, wurde die Feuerwehr nach Langeasse 66 gerufen, wo in einer im ersten Stock gelegenen Wohnstube verschiedene Utensilien in Brand gerathen waren. Vor Anbruch der Feuerwehr hatten die Bewohner das Feuer bereits erloscht, wobei sich ein Fleischermeister eine Verletzung an der rechten Hand zugezogen hatte. Das Feuer ist dadurch veranlaßt worden, daß Kinder mit Streichhölzern gespielt haben.

* Brände und Thätigkeit der Feuerwehr im Monat Juli. Die Zahl der Brände betrug 20 und zwar 1 Groß-, 0 Mittel-, 15 Klein-Feuer und 1 Schornsteinbrand. Von den Brandstellen lagen 3 innere Stadt weßl., 2 innere Stadt östlich, 2 Ober-Vorstadt, 4 Sand-Vorstadt, 5 Obilauer Vorstadt, 3 Schwednitzer Vorstadt südlich, 0 Schwednitzer Vorstadt nördlich, 1 Nicolaivorstadt, 8 Brände fanden statt in Wohn-, und 8 in Geschäfts-Räumen. Außerdem wurde bei 1 Landfeuer Hilfe gewährt, 0 Hilfeleistungen bei Wasserständen, 51 dergl. im Samariterdienst und 7 andere Hilfeleistungen ausgeführt. In 13 Fällen ergab sich blinder Kärm.

* Vermißt wird seit dem 3. d. Mts. die 49 Jahre alte Ehefrau des Schlossers Bogt, Rosenstraße 23 wohnhaft. Die Frau trat bei ihrem Weggang u. A. graue Taile, Halskette und schwarzen Strohhut mit Feder. — Der 12 Jahre alte Schulknabe Max Gohl von der Sorwitzerstraße 85 wird seit Mitte d. M. vermisst. Der Knabe sollte der Anzahl in Fernproben zugesandt werden. Er ist mit grauem Anzug bekleidet.

* Mit Beschlag belegt wurde eine silberne Damen-culanderuhr (Nr. 34 834) mit silberner Kette.

* Diebstähle. Vor längerer Zeit wurde einer Blätterin auf der Sinecurenstraße ein Sparkastenbuch der hiesigen Köchlichen Sparkasse über 188 Mark gestohlen, ohne daß die Bestohlene eine Ahnung von dem Verlust ihres Buches hatte. Als sie jetzt aber ihr Sparbuch vernahm und sofort bei der Sparkasse Erkundigungen einzog, erfuhr sie, daß bereits am 4. d. M. das Geld bis auf drei Mark erhoben worden ist. — Am 3. d. M., Abends, wurde einem Schuhmacheremeister von der Sorwitzerstraße, als er sich auf dem Nachhauseweg befand, eine silberne Cylinderuhr (Nr. 4046) mit Kette entwendet. — Aus einem Hause der Poststraße wurden weisse Kopfbügel und ein weißer Reizbeutel gestohlen. — Am 6ten d. M. wurde ein in einem Schulgebäude beschäftigter Maler eine Nickel-Nemontouruhr gestohlen. — Aus einer Wohnung auf der Zauentienstraße wurde eine goldene Damenuhr mit blau-emaillirter Platte, auf der sich 2 Brillanten befinden, gestohlen. — Dem Hofe des Grundstücks Enderstraße 23 wurde eine Gaszählmaschine entwendet. — Am 5. d. M., Nachmittags, wurde ein zehn Jahre alter Schulknabe aufgegriffen und in das Armenhaus geschafft, der sich durch große Geldausgaben verdächtig machte und nach 1743 Mark bei sich hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß der Knabe das Geld seiner auf der Sadoweststraße wohnhaften Mutter gestohlen hatte.

* Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 6. d. Mts. 10 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein schwarzer und ein grauer Filzhut, ein Fackel, enthaltend Confection, eine blauwollene Herbedecke, ein Paar Herren-jamachen, ein Paar schwarzlederne Kinderschuhe, eine Strickjacke, ein Armbüchlein, eine Quittungskarte, ein goldenes Medaillon und ein Fingerring. — Abgehunden kamen: Eine Tabakpfeife, eine Leuchte in Kleiderkasten, bestehend aus österreichischen Münzen, in Form eines Medaillons mit 15 1/2 W. Inhalt, ein Damen-Schmuckstück, bestehend aus 4 W. ein Gelbbetrag von 19 W. in braunem Papier eingewickelt: Kriegsdenkmalen aus den Jahren 1870/71 mit 6 Spannen, ein schwarze Damenuhr, eine grüne Gravette mit Kiesel, ein inderbüchlein. — Entlaufen ist eine braune Jagdhündin. — Verhaftet wurde von der Gendarmen-Compagnie des Hauptes Steinfenau-straße 15 eine Thurtürme.

Polizeiliche Angelegenheiten sind im Monat Juli in dieser Stadt 2126 erledigt worden...

Provinzielle Rundschau.

Hannover, 6. August. In unserer Handschuh-Industrie ist wie der N. N. berichtet...

Hannover, 5. August. Zwischen den Freireisendenbesten Jurawski'schen Eheleuten...

Regen, 6. August. Heute Vormittag trug sich auf dem Kreuz an der katholischen Stadtpfarrkirche...

Stettin, 7. August. Von der hiesigen Ferienkammer wurde auch der „Schief. Jg.“...

Stettin, 7. August. Die dem Niederstelel. Angehörigen von Westfalen...

Waldburg, 6. August. Am vorigen Freitag Morgen fand man in einer Scheidegarbe...

Stettin, 7. August. Am vorigen Mittwoch Nachmittag nach der „Glückseligen“...

Sprotaun, 5. August. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag gegen 5 1/2 Uhr...

Wienberg, 5. August. Ein von hier gebürtiger Soldat der 7. Compagnie...

Hausberg, 5. August. Beim Gendarmerie-Commando in Friedland...

Kleine Rundschau.

In schrecklicher Weise verunglückt ist eine Dame aus Berlin auf dem Bahnhof in Löhnenau...

Greiz, 7. August. Ein Raubmord-Verjuch ist auf der Straße von Reichenbach...

Nachen, 7. August. Ein bei einem Einbruch beteiligter Dieb...

Heber das Brandunglück in Jener's-Borderkampen...

Frankfurt a. M., 7. August. In deren Familie ein Kind an Bergkrankheit gestorben...

Im Bräu fand in dem Kurstädterrain in der Nacht zum Freitag...

Die von Berlin der Leitung des vormaligen Anna-N. N. N. N. N.

Im Reich wurde die Arbeit eine Weile lang bei der Arbeit...

Das Reich wurde die Arbeit eine Weile lang bei der Arbeit...

Das Reich wurde die Arbeit eine Weile lang bei der Arbeit...

Das Reich wurde die Arbeit eine Weile lang bei der Arbeit...

Das Reich wurde die Arbeit eine Weile lang bei der Arbeit...

Das Reich wurde die Arbeit eine Weile lang bei der Arbeit...

Das Reich wurde die Arbeit eine Weile lang bei der Arbeit...

Das Reich wurde die Arbeit eine Weile lang bei der Arbeit...

Ueber den Anlaß der Berufung des Professors Me... nach Petersburg...

Madriß, 7. August. Während der Messe in der Kirche in Rabida...

Elke, 7. August. In Folge des zwischen den Arbeitgebern der hiesigen Metallwarenfabriken...

Brädel, 8. August. In Folge der Freipredigung Cothaire's...

Standesamtliche Nachrichten.

Heiraths-Ankündigungen. I. Kaufmann Friedrich Dreißschneider...

Geburten. I. Maler Rudolf Werner, ev. I. - Buchbindermeister Julius Haendel...

Todesfälle. I. Käthe, 2. des Hauskalters Josef Hinkel...

Großer Saison-Ausverkauf. In allen Abteilungen meines reichhaltigen Lager in Herren- und Damen-Garderobe.

Achtung! Copier und Berufsgenossen Breslau's. Oeffentliche Versammlung.

Restaurant zum Merkur. Abends Schulbrücke Ecke Universitätsplatz.